

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 8 Blätter und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 3/6, und durch Solpostreure zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, pro Woche 30 Pf. Durch die Post bezogen RM. 2.50, frei ins Haus RM. 2.92, wo keine Post am Orte, RM. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren berechnen sich für die einpolige Kolonialsprache oder deren Raum 40 Pf. Anzeigen unter 20 W. 1 W. Anzeigen für Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen für Vermittlung 15 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 199.

Breslau, Dienstag, den 27. August 1912.

23. Jahrgang.

Die Fleishteuerung und ihre Urheber.

Süd und Nord, Ost und West des deutschen Reiches hallen wider von den Klagen und Verwünschungen über die enorme Fleishteuerung. Beamtenvereine beschwerten sich in langen Petitionen, Mittelständler werden rebellisch und im Arbeiterhaufe werden immer knapper und kümmerlicher die Rationen, die dem schwer schuftenden Proletariat die Kraft ersetzen sollen — wenn nicht etwa der Fleischgenuss schon ganz aufgehört hat. Proßern wage: es die Urheber und Verteiler dieser Schandwirtschaft, die Beschwerdeführer noch zu verhöhnen. So lesen wir in einem Sonntagsblatt:

„Geschäftige Hände sind wieder dabei, einen Fleischrummel zu inszenieren. Wie auf Verabredung kommen von Ost und West — vorläufig noch vereinzelt — Resolutionen aus Versammlungen von Fleischhauern und freistimmigen Helfershelfern, in denen die Deckung der Grenzen verlangt wird, weil unsere Landwirtschaft nicht den erforderlichen Bedarf an Schlachttieren liefert und die durchaus ungenügende Beschickung des Schlachtviehmarktes mit schlachtreifen Tieren zu einer großen Steigerung der Preise für Schlachtvieh aller Gattungen geführt habe.“

Es ist natürlich das Organ der agrarischen Progen und der großen Pferde- und Viehhändler, die „Schlesischen Ztg.“, die es wagt, den Darbenden und Entbehrenden diesen Gohn zu bieten. Das Strafgericht des 12. Januar war für die Sorte noch nicht kräftig genug, zu den 80 damals hinausgeworfenen Konservativen beider Schattierungen müssen sich die übrig gebliebenen auch noch gesellen, ehe die allige und agrarische Stippchaft zu etwas mehr Bescheidenheit erzogen werden kann. Man schließt die Grenzen hermetisch ab sowohl für fremdes Vieh als für fremdes Fleisch und behauptet frech, die deutsche Landwirtschaft sei imstande, den Fleischbedarf des ganzen Volks zu decken. Dabei waren vorhanden auf das Tausend der Bevölkerung in Stück Vieh:

	Rindvieh	Schafe
1887	384	93
1892	322	82
1908	810	14
1909	297	13
1910	289	12
1911	287	11

Statt daß sich bei der zunehmenden Industrialisierung die Kopzziffern erhöhen, sehen wir einen entschiedenen jede Zufälligkeit ausschließenden Rückgang. Demnach ist die Frage, ob die einheimische Landwirtschaft noch imstande ist, den Fleischbedarf zu decken, mit einem dreifachen Nein zu beantworten. Unsere Viehproduktion, so Großartiges sie auch bisher unbestritten geleistet hat, wenn auch nur unter Anspannung der äußersten Kräfte, hat weder nach den absoluten Zahlen, noch nach dem Prozent der Volksvermehrung, noch nach der Kopzziffer der Nachfrage genügen können. Und das trotz der beiden in der deutschen Agrargeschichte einzig dastehenden glänzenden Erntejahre 1909 und 1911!

Man sollte es nicht für möglich halten, daß angesichts dieser Zahlenlücken die konservativ-agrarische Presse bei ihrer Behauptung bleibt, die einheimische Landwirtschaft sei imstande, den Fleischbedarf aus eigenen Kräften zu decken. Sie kennt die Statistik genau so gut wie andere. Aber sie sucht und findet den Eibeshelfer dafür beim Schwein. Bekanntlich hat das „nationale Schwein“ schon einmal dem Fürsten Bülow die Situation gerettet, wie die Gänse das Capitol. So auch hier. Nach dem allmählichen Verfall der Rindviehproduktion, die früher Hauptzweig unserer Viehzucht war, hat sich unsere Landwirtschaft in steigendem Maße der Schweinezucht zugewendet, die bei den neuzeitlichen schnellwüchsigen Rassen einen raschen Umsatz und kurzfristige Gewinne verspricht. Trotzdem wurde auch hier infolge der teuren Futtermittelpreise eine ungeheure Preissteigerung nicht verhindert. Von 1908 bis 1911 stieg der Schweinebestand in Preußen um 3,8 Millionen Stück. Im zweiten Quartal 1912 unterlagen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau 2,59 Millionen Schweine gegen 2,18 Millionen im Jahre 1909. Das ist unleugbar eine gewaltige Mehrleistung unserer Landwirte. Aber wenn sich die konservativ-agrarische Presse in ihrer Vieh- und Fleischpolemik nur auf das Schwein stützt, so sei demgegenüber noch einmal, wie schon oft, auf die Fleischumschlebe in ihrem Wert für eine gesunde Volksernährung hingewiesen. Es ist kein Vorzug, sondern nur ein Zeichen bitterer Not, daß sich das deutsche Volk, das früher wie noch heute der Engländer in der Hauptsache Rind- und Hammelfleisch konsumierte, heute förmlich zu einer Nation der Schweinefleischesser entwickelt.

Mit großer Besorgnis blickt der Arzt und Sozialhygieniker auf diese Konsumverschiebung. Aber was kümmert das Großgrundbesitzer und Großhändler! Ob das Volk gar kein Fleisch mehr essen kann; ob es die minderen Sorten essen muß, das ist ihnen gleich. Die Hauptsache, ihr Beutel füllt sich, denn sie sind der für's Vaterland unentbehrliche nationale Stand.

Die drohende Hungersnot.

Es ist ganz unmöglich, daß der Fleischbedarf vom Inlande gedeckt werden kann. Im vorigen Jahre sind große Viehbestände wegen des Futtermangels abgeschlachtet worden, dann, als die Preise anjagen, brachten die Landwirte das Vieh, selbst das noch nicht schlachtreife, an den Markt, um der höheren Preise willen, und noch in letzter Zeit haben die Rekordpreise manchen Besitzer auch zur Entäußerung des notwendigsten Viehbestandes verleitet. Die Folge wird, so führt die Arbeitsmarkt-Korrespondenz aus, eine geradezu chronische Fleishteuerung sein. Die hohe Rentabilität des Getreidebaues hat überdies schon einen ganz erheblichen Teil der Landwirte veranlaßt, das Hauptgewicht auf den Ackerbau zu legen und zur fast gänzlich viehlosen Wirtschaft überzugehen. In wie hohem Grade die fortschreitende Verteuerung aller wichtigeren Lebens- und Genussmittel auf die gesamte Lebenshaltung des Mittelstandes und der Arbeiterklasse einwirkt, ergibt sich aus der Bewegung der Haushaltungskosten, die in auffallendem Gegensatz steht zur Entwicklung der Einkommensverhältnisse. Verchnet man die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie, Eltern und zwei Kinder, in der Weise, daß man die dreifache Verpflegungsration des deutschen Marineoldalen zugrunde legt, so erhält man nach den Angaben von 192 deutschen Städten für die ersten sieben Monate 1911 und 1912 folgende Ziffern in Mark:

1911		1912	
Januar: 23,50 Mk. pro Woche	Januar: 24,69 Mk. pro Woche	Januar: 23,61	Januar: 24,83
Februar: 23,61	Februar: 24,83	Februar: 23,60	Februar: 25,18
März: 23,60	März: 25,18	März: 23,80	März: 25,74
April: 23,80	April: 25,74	April: 23,72	April: 25,52
Mai: 23,72	Mai: 25,52	Mai: 23,97	Mai: 25,85
Juni: 23,97	Juni: 25,85	Juni: 24,07	Juni: 26,10
Juli: 24,07	Juli: 26,10		

Gegen Juli 1911 ergibt sich eine Erhöhung der Haushaltungskosten um 1,73 Mk. Seit Januar 1911 hat sich aber der Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie bereits um 2,60 Mark pro Woche verteuert. Es kommt hinzu, daß gleichzeitig auch die Brennmaterialien, Textilrohstoffe und Mietpreise für Kleinwohnungen fast durchweg gestiegen sind. Soweit für den Monat August schon statistische Angaben vorliegen, zeigt sich, daß die Preise für Rindfleisch (vom Bauch) fast überall die Grenze von 2 Mk. pro Kilo erreicht haben. Schweinefleisch (von Bug, Schulter, Vorderhinken) wird mit 2 bis 2,40 Mk. bezahlt, und Schweinespeck kostet bereits 2 bis 2,20 Mk. pro Kilo. Und das im Hochsommer! Wie soll das im Winter werden? Wir gehen einer furchtbaren Hungersnot entgegen, die Regierung aber sieht unläuglich zu.

„Eine noch nie dagewesene Höhe.“

Das württembergische statistische Landesamt hat zur gegenwärtigen Fleishteuerung eine Zusammenstellung herausgegeben, in der das Bestehen eines Notstandes ausdrücklich angegeben wird. Es wird zunächst eine Uebersicht über die Preisbewegung für Rindvieh und Schweine im letzten Jahrzehnt gegeben, nach der tatsächlich die Engrospreise für Rindvieh an sämtlichen berücksichtigten Märkten bis zu 38 Prozent innerhalb eines Jahrzehnts angeklungen sind. Dagegen weisen die Preise von Schweinen sehr erhebliche Schwankungen auf, nach dem letzten Hochstand in den Jahren 1909 und 1910 brachte das vergangene Jahr wieder einen merklichen Preisabschlag. Immerhin standen die Preise des Jahres 1911 nicht unerheblich höher als im Jahre 1900, in dem die Preisliste auf einem Tiefpunkt angelangt war. Im Laufe des Jahres 1912 hat sich die Preissteigerung von Rindvieh weiter fortgesetzt, und auch die Preise von Schweinen, die noch im Vorjahr in rückläufiger Bewegung waren, sind erneut in die Höhe gegangen. Nach den auf den verglichenen Märkten ermittelten Preisen im Juli d. J. haben die Großhandelspreise für Rinder und Schweine eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Nur für Rälber wurden in den beiden Vorjahren noch beträchtlich höhere Preise bezahlt.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die sonst für amtliche Veröffentlichungen sehr empfänglich ist, findet man über die Veröffentlichungen des württembergischen statistischen Landesamtes kein Wort!

Das „Steigen des Fleischkonsums“.

In den Beschwichlungsversuchen der Agrarier und der Regierung fehlt natürlich nicht die Behauptung, daß der Fleischverbrauch steigt und daß es den Massen trotz Teuerung immer besser geht, so sagt z. B. die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Bei dieser Steigerung der Fleischpreise ist es von Interesse zu untersuchen, ob die Fleischversorgung eine Einbuße erlitten hat. Die zur Beantwortung dieser Frage zur Verfügung stehende Statistik über die Bewegung des Fleischkonsums vom kaiserlichen Gesundheitsamt ergibt für den Zeitabschnitt von 1904 bis 1910 eine wesentliche Steigerung des Fleischverbrauchs der Bevölkerung, trotz der in diesen Zeitraum fallenden starken Erhöhung der Preise für Vieh und

Fleisch. Und zwar hat die Steigerung des Fleischkonsums nicht nur gleichen Schritt mit der Zunahme der Bevölkerung gehalten, sondern sogar stärker zugenommen als die Bevölkerung. Dieser gesteigerte Fleischverbrauch ist eine Folge davon, daß die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung sich wesentlich gehoben und daß die Bewußtsein der Bevölkerung an Fleischnahrung eine verhältnismäßig stärkere geworden ist. Zugleich ist aber der gesteigerte Fleischverbrauch preislos mit ein Grund für das Sinken der Fleischpreise.

Die Statistik, die ein Steigen des Fleischverbrauchs nachweist, wird mit Recht einigen Zweifeln begegnen, da sich die höheren Ziffern der späteren Jahre wahrscheinlich zum Teil aus einer schärferen statistischen Erfassung erklären dürften. Zum andern Teil mag es richtig sein, daß die Nachfrage nach Fleisch steigt, weil, wie schon oft wissenschaftlich nachgewiesen worden ist, mit der zunehmenden Industrialisierung das physiologische Bedürfnis nach Fleischnahrung wächst. Dieses Bedürfnis kann aber bei den geltenden Preisen nicht befriedigt werden! Denn es wäre erst noch zu untersuchen, wer den erhöhten Konsum verbraucht hat.

Selbst die „vorübergehende Erscheinung“, als die bisher noch jede Steigerung der Lebensmittel vom Berliner Regierungskoch aus bezeichnet worden ist, fehlt nicht in dem angeblich offiziellen Wochenspiegel. Warst nur, heißt es da ganz gemächlich, es wird schon wieder besser werden:

Wenn gegenwärtig ein Sinken der Vieh- und Fleischpreise noch nicht eingeleitet ist, so liegt dies daran, daß bei der zu erwartenden guten Futterernte mehr Vieh aufgezogen wird, wodurch der Zutrieb zu den Märkten naturgemäß abnimmt. Sobald aber die Ställe wieder gefüllt sind, wird auch die Zufuhr auf die Märkte sich heben und einen Rückgang der Preise zur Folge haben.

In den agrarischen Blättern wird häufig — unter Verallgemeinerung einzelner Fälle — behauptet, daß die Zufuhr zu den Märkten mehr als genügend sei. Hier wird wenigstens zugegeben, daß die Zufuhr zur Zeit ungenügend ist. Warum aber, wenn dies der Fall ist, schafft man nicht wenigstens für dieses Jahr für das Manko vom Auslande her Ersatz? Weil man ganz genau weiß, daß eine solche Notstandsaktion, wenn sie einmal unternommen würde, von Dauer sein müßte, da eben der Notstand kein vorübergehender, sondern ein dauernder ist!

Sollte sich das Volk mit solchen Zeitungsnachrichten abspeisen lassen? Aber freilich, der Reichstag tritt erst in drei Monaten zusammen, und solange gibt es kein legales Mittel, die Regierung auch nur dazu zu zwingen, daß sie Rede und Antwort steht. Es ist ein empörender Zustand!

Eine „Notstandsaktion“ der Scharfmacher.

Während Millionen Arbeiter- und Beamtenfamilien im Notstand überleben, wie sie die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung mit ihrem Einkommen in Einklang bringen können, fahren die Scharfmacher fort, Mittel und Wege zu suchen, um steigenden Lohnansprüchen der Arbeiter gewalttätig zu begegnen. Das Geschrei nach dem Arbeitswillensschutzgesetz will nicht verstummen. Am lauteften klingen es zurzeit in den „Hamburger Nachrichten“, die stürmisch fordern, daß rasche Arbeit gemacht werde. Sie glauben nicht recht daran, daß das neue Strafgesetz die gewünschte „Abhilfe“ bringen wird, aber selbst dann wäre ihnen das Warten zu lang:

... selbst, wenn es trotzdem geschehen sollte, wird nach der Lage der Dinge noch manches Jahr ins Land gehen, ehe die neuen Bestimmungen wirksam werden. Die Not ist jedoch so dringend, daß sie sofortige Abhilfe verlangt. Wir andererseits werden nicht müde werden, in der dringenden Frage des vermehrten Arbeitswillensschutzes die nötige Aufklärungsarbeit zu leisten und darauf zu dringen, daß man sich nicht mit Surrogaten begnügt, sondern möglichst ganze Arbeit macht. Nur die feste Faust imponiert der Sozialdemokratie und den von ihr irreführten Massen; es ist hoch an der Zeit, daß die Regierung und das Bürgertum endlich zu dieser Einsicht kommen.

Selbst die „Hamburger Nachrichten“ setzten am Ende begreifen, wie groß gerade im gegenwärtigen Augenblick die Sympathie mit jenen „nützlichen Elementen“ sein muß, die der Arbeiterschaft bei ihrem Bestreben, ihren bisherigen Standard gegen die niederstehenden Wirkungen der Teuerung zu verteidigen, in den Rücken fallen. Es ist aber eine merkwürdige Sache mit den „Notständen“. Einmal ist die „Landwirtschaft“ in Not, dann sind es die Unternehmer und die braven Arbeitswilligen. Bloß das Volk ist nie in Not; wenn es Abhilfe gegen seine Not verlangt, dann droht man ihm mit der „festen Faust“.

Folgen der Fleishteuerung.

Der Obermeister Erhard von der Schlächterinnung in Schöneberg erklärte dem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, es habe bis jetzt — eine genaue Statistik läßt sich natürlich nicht geben — jeder fünfte Fleischhauer in Groß-Berlin sein Geschäft geschlossen. Es sind dies zum Teil die kapitalistischen Fleischer. Doch auch die vermögenden kleinen schon daran, zu sperren, weil — wie Herr Erhardt

behaupet — in den Gegenden, wo nicht ein besonders reiches Publikum wohnt, nichts mehr verdient werden könne. Alle Versuche, eine Verbilligung des Fleisches herbeizuführen, seien vergeblich gewesen. Selbst die Eingaben des Fleischerverbandes in Mainz, der viele tausend Mitglieder zählt, blieben unbeachtet. Herr Erhardt führt die Notlage auf die agrarierfreundliche Haltung der Regierung zurück. Desterreich-Ungarn, das einst Deutschland reichlich mit Fleisch versorgte, sei heute ebenfalls nur durch die agrarische Haltung seiner Regierung in Notstand gekommen. Es gebe nur ein Mittel: Öffnung der Grenzen für Lebensvieh.

Regierungsmaßnahmen „gegen“ die Fleischnot.

Der Bundesrat hat einige Vorschriften erlassen, durch welche die bisher geltenden Bestimmungen über die Ausführungen des Fleischbeschaugesetzes in einigen Punkten geändert werden. Dieser neue Beschau durch die Fleischbeschauämter, welche die Fleischbeschauämter als bedingt tauglich erklärt und auf die Freiheit verwiesen werden. Diese Beschränkung fällt künftig für das gepökelte Fleisch einstufiger Rinder weg. Solches Fleisch darf also künftig ohne jede Einschränkung dem freien Verkehr überwiegen werden. Die Folge dieser Maßnahme ist, daß das bisher auf der Freiheit billiger verkaufte Fleisch nunmehr vom Publikum zu den normalen Preisen erstanden werden muß. Außerdem hat der Bundesrat gestattet, daß aus dem Auslande Werbedärme eingeführt werden dürfen, und weiter trat eine Milderung des Verfahrens bei Veranstandung von Textkörpern wegen Fleischnot ein.

Was der Bundesrat hier verordnet hat, das liegt sich fast wie ein schlechter Scherz angeht, der täglich zunehmenden geradezu ungeheuerlichen Teuerung. Es wird einer kräftigen Volksbewegung bedürfen, um die Regierung endlich einmal an ihre Pflicht zu gemahnen.

Politische Uebersicht.

Die Pflicht des Vaterlandes gegenüber den Veteranen.

Wie man im Volke über die Pflichten des Staates in der Veteranenfrage und über die freiwillige Veteranenfürsorge denkt, das geht aus verschiedenen Äußerungen hervor, die dem „Wehrverein vom Veteranenbund“ zur Verfügung gestellt worden sind. Lehner hat an Firmen und Privatpersonen Veteranenwohlfahrtsmarken geschickt, mit der Bitte, dieselben zu kaufen, der Erlös für diese Marken sei zugunsten notleidender Veteranen bestimmt. Ein größerer Teil der Sendungen ist zurückgelangt mit teilweise recht bezeichnenden Bemerkungen. Da schreibt z. B. eine große Berliner Firma:

„Der Staat hat die heilige Verpflichtung selbst für seine Invaliden zu sorgen. Wir zahlen Steuern, die dazu verwendet werden können, anstatt zu unwichtigen Dingen.“

Eine andere Firma der Reichshauptstadt macht die Bemerkung:

„Zurück, das Reich kann zahlen bei 250 Millionen Ueberschuß, und eine Leipziger Firma antwortet:

„Die uns übersandten Veteranenwohlfahrtsmarken... erhalten Sie inliegend zurück. Wir halten es für falsch, wenn dem Staate diese elementarste aller Anstands-pflichten durch private Willkür abgenommen wird.“

Wie groß die Veteranennot trotz der Bloßstellung des alten Drug ist, mögen auch folgende Daten zeigen:

Da lebt in Berlin ein Feldzugsteilnehmer aus den Jahren 66 und 70/71. Der Mann ist 76 Jahre alt, infolge Altersschwäche vollkommen erwerbsunfähig, sein Einkommen beträgt monatlich 21 Mk.

In Ost in Preußen ein Feldzugsteilnehmer aus den Jahren 66 und 70/71, Besitzer des Eisernen Kreuzes.

Der Mann ist 76 Jahre alt, vollkommen erwerbsunfähig, seine Frau ist gänzlich gelähmt, sein Einkommen beträgt monatlich 20,75 Mk.

Weiter in Leipzig ein Feldzugsteilnehmer aus den Jahren 64, 66 und 70/71. Er ist 70 Jahre alt und vollkommen erwerbsunfähig; sein monatliches Einkommen beträgt 10 Mk.

In Bremen lebt ein Träger des Eisernen Kreuzes, der infolge Schenkerkrankung im Anle arbeitsunfähig ist und dessen Einkommen monatlich 10 Mk. beträgt.

Schließlich in Langenau ein Feldzugsteilnehmer aus den drei Einigungskriegen, der außer den üblichen Denkmünzen das Duppeler Sturmkreuz und die silberne Medaille zum Abrechtsorden besitzt, 79 Jahre alt und vollkommen erwerbsunfähig; der Mann hat ein Einkommen von 27,05 Mk. monatlich.

Das sind nur ein paar wahllos herausgenommene Daten aus einer dem Wehrverein vorliegenden Liste. Über die amtlichen Instanzen sind zunächst mit der Ermittlung der Vorstrafen eines verhungerten Veteranen beschäftigt, haben also keine Zeit und kein Geld für die Fürsorge der andern.

Konservativer Wahlrechtsvorschlag.

Der mecklenburgische Domänenrat Kettich, einmals konservativer Reichstagsabgeordneter, macht im „Tag“ einen Vorschlag zur Beseitigung der Stichwahlen. Ueber das System der Stichwahlen führt er zunächst aus:

„Die wahllichsten Umtriebe, unnatürlichsten Kompromisse und Wahlbündnisse sind dabeiutage getreten. Männer, denen im ersten Wahlgang nicht allzuweit an der absoluten Majorität fehlte, fielen bei der Stichwahl glatt durch. Das war dann kein Ergebnis, durch welches die eigentliche Meinung und Stimmung des Wahlkreises zur Geltung kam, der Gewählte repräsentierte eine verhältnismäßige Minorität.“

Dann folgt sein Vorschlag, der das geltende Wahlsystem dahin geändert wissen will:

„Wer im ersten Wahlgang 40 v. H. der abgegebenen Stimmen erhält, ist gewählt; erreicht keiner der Kandidaten diese Zahl, dann findet eine zweite, ganz neue Wahl statt, auch mit ganz beliebigen neuen Kandidaten; bei dieser Wahl entscheidet die relative Majorität.“

Ein ähnliches System besteht bereits in Bayern für die Landtagswahlen. Dort entscheidet die einfache Mehrheit mit der Maßgabe, daß der Gewählte mindestens ein Drittel der Wählerstimmen erhalten haben muß. Aber auch dieses Wahlsystem kann zu Kompromissen führen, die vor den Stichwahlbündnissen eigentlich nichts voraus haben. Soll eine gerechte Lösung gefunden werden, die jeder Partei eine Vertretung nach ihrer Stärke einräumt, dann muß man sich für den Proporz entscheiden. Davon freilich wollen die reaktionären Parteien absolut nichts wissen.

Der Waffengebrauch der Schutzleute.

Im Juni 1911 erließ der Berliner Polizeipräsident v. Jagow eine Anweisung an die Schutzleute, die die Schutzleute verpflichtete, ohne vorherige Anwendung der Plebwaaffe sofort von der Schutzwaaffe Gebrauch zu machen. Damals wurde berichtet, daß der preussische Minister des Innern den Schieberlag Jagows gebilligt habe. Er muß sich eines Besseren besonnen haben. Wie jetzt berichtet wird, hat Minister v. Dallwitz eine Instruktion aufgestellt und dem Regierungspräsidenten überreicht, die den Waffengebrauch der Polizeibeamten eingehender behandelt.

Nach dieser Instruktion sind die Polizeibeamten verpflichtet, auf Befehl ihrer Vorgesetzten von ihrer Waaffe Gebrauch zu machen. Ohne ausdrücklichen Befehl sind sie befugt, sich der Waaffe zu bedienen, wenn Gewalt oder Täuschlichkeit gegen sie selbst in Ausübung ihres Dienstes verübt werden, wenn auf der Tat betroffene Verbrecher ihrer Aufforderung, ihnen zu folgen, nicht

ohne tätlichen Widerstand Folge leisten, sondern der Verhaftung mit offener Gewalt oder mit gefährlichen Drohungen sich widersetzen, wenn der Polizeibeamte ohne Waaffengewalt den ihm anvertrauten Posten nicht behaupten oder ihm anvertraute Personen nicht zu schützen vermag. In diesen Fällen hat der Polizeibeamte jedoch nur dann von der Waaffe Gebrauch zu machen, wenn alle anderen Mittel fruchtlos angewendet und er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Widerstand von ihm nicht anders als mit bewaffneter Hand überwunden werden kann. In allen Fällen des Waaffengebrauchs liegt den Beamten die Pflicht ob, die Waaffen mit größtmöglicher Schonung, namentlich des Lebens des Menschen, anzuwenden. Er darf demjenigen, gegen welchen die Waaffe gebraucht werden muß, absichtlich keine schwerere Verletzung beibringen, als für den zu erreichenden Zweck unumgänglich notwendig ist. Er darf sich daher der Schutzwaaffe nur bedienen, wenn nach seiner pflichtmäßigen Ueberzeugung eine von ihm geführte mindergefährliche Waaffe nicht genügt. Eine Gefährdung unbeteiligter Personen ist unbedingt zu vermeiden. Nach Anwendung der Waaffe sind die Beamten, soweit es ohne Gefährdung ihrer Person geschehen kann, verpflichtet, sich zu überzeugen, ob eine Verletzung stattgefunden hat. Auch müssen sie erforderlichen Falles dem Verletzten Beistand gewähren.

Nachklänge vom Katholikentag.

In ähnlicher Weise wie „Wahrheit und Klarheit“, die Zeitschrift des Grafen Oppersdorff, befaßt sich auch die antimachiistische „Kölner Korrespondenz“ mit der „großartigen“ Nachener Tagung. Auch sie will an die Kreuze der Zentrumsführer zur Kirche nicht glauben:

Wie stimmt es mit diesen Maximen überein, wenn man die Arbeitermassen aufhebt gegen die Erklärungen Roms, mit der Vorgabe, der unorientierte Papst hätte sich durch Verleumdungen gegen die Organisationsform der christlichen Gewerkschaften einnehmen lassen? Und wie stimmt es mit diesen Maximen überein, wenn die „Königliche Volkszeitung“ jeden Satz der Katholikentagsversammlung sperrt, der im entferntesten den Sinn haben kann: „Du magst sagen, was du willst, Papst, wie bleiben, was wir sind.“ Und wie stimmt es mit diesen Maximen überein, wenn Dr. Glöckner in seiner Korrespondenz die Lösung ausliefert: „In diesen Dingen ist der Papst nicht unsehbar, also brauchen wir uns an seine Entscheidung nicht zu stören.“ Und wie stimmt es mit diesen Maximen überein, wenn man die Regierung dem Papst in den Arm fallen läßt, so oft er in den „Reinigungsverschiedenheiten“ eine Entscheidung treffen will.

Hier wird angedeutet, daß die Machemiten gegen den Papst die Hilfe der obersten deutschen Reichsstellen anrufen hätten — eine allerdings recht interessante Entfaltung. Ueber die berühmte „Einigkeit der Katholiken“ wird dann das Folgende ausgeführt:

„Es ist mehrfach bemerkt worden, daß von den bekannteren Anhängern der Osterkonferenz niemand in Nachen was Wogu auch? Was in Nachen geredet wurde, können wir inhaltlich den Berichten der früheren Katholikentage oder in der Tagespresse nachlesen. Die Katholikentage sind die „Geistliche“ und „Katholische“ Verwirklichung durch die Kölner Richtung verflucht und vernichtet wird. Wie haben die Begeisterungsfuren nicht nötig. Unsere Freunde haben auch keine Lust, sich anöden und persönlich beschimpfen zu lassen, wie das z. B. auf der Mainzer Tagung in nachhaft regelhafter Weise durch einen „christlichen“ Arbeiterführer geschehen ist.“

Die „Einigkeit“ kann wirklich nicht vollständig sein und nicht in angenehmerer Form zum Ausdruck kommen, als es hier geschieht.

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holst.

67]

Stets aus Trotz gegen seine eigene Torheit, die ihn durch eitle, nichtige Hoffnungen und Wünsche fürs Schauspielereben getäuscht, begab er sich abends wiederum ins Theater, fest überzeugt, der Mann, der ihn so hart — und so liebevoll, beides, behandelt, werde in einer neuen Glorie vor ihm erscheinen. Es kann mir gar nicht schaden, meinte er, mit noch einmal zeigen zu lassen, wie tief die Kunst ist, die mich plumpen Handwerker vom großen Künstler trennt! Nur in flüchtigster Eile waren seine Augen über die Anschlagzettel gegliitten, welche eine heroische Dichtung verkündigten. Gewiß wird er, sagte Anton zu sich, den ich als kleinen armen Juden verkannte, sich heut als königlicher Herr, als Held herbeibringen!

Das war ein Irrtum. Man führte eine große Oper auf, eine Oper mit Ballett, eines jener zusammengequälten, erhabenen Werke, dem sein Erzeuger, nachdem er in der „Vestalin“ und im „Cortez“ sich ausgegeben und erschöpft, durch Glanz, äußerliche Pracht, betäubenden Lärm und alle möglichen wie unmöglichen Hilfsmittel zu bereichern suchte, was ihm doch fehlte.

Anton blieb kalt. Er konnte nicht einstimmen in die forcierte Bewunderung, die um ihn her laut wurde. Auch der Tanz langweilte ihn, weil die Tänzer und Tänzerinnen durch denselben nichts auszubringen konnten, weil sie sich stets nur auf einem Beine drehten. Er verließ das Haus vor Beendigung des Operaballetts. Da verfiel es unjere Fartour besser, dachte er: ihre Pantomime ist ausdrucksvoller. Wenn sie auf ihrer winzigen kleinen Bühne, denn ein Herbeifattell ist doch nicht groß zu nennen, irgend einen Charakter darstellt, wirkt sie deutlicher, spricht mehr durch ihre Gebärden aus, wie jene Damen miteinander. Ja, die gute Fartour.

Mit ihrem Blicke in der Seele betrat er sein Stübchen. Hier auf diesem Sessel hat sie Wache gehalten vor meinem Lager, hat für mich gesorgt, gedacht, gearbeitet, den Dienst einer Magd verrichtet: die liebevolle, unerschöpfliche Pflegerin. O, wie freue ich mich, sie wiederzusehen!

Eine wohlthätige Wärme durchdrang sein Herz bei dem Gedanken an dieses Wiedersehen. Das Bewußtsein, von einem guten, menschlichen Wesen geliebt zu werden, rein, uneigennützig, tat ihm so wohl.

Mag aus mir werden, was immer will, sagte er, eines kann mir niemand mehr nehmen: die Ueberzeugung, daß sie es redlich mit mir meint, daß ich also nicht ganz verlassen dastehe auf dieser Erde. Ich darf aber auch nicht unnütz zögern, mich wieder mit ihr zu vereinigen. Mein Herz braucht den Trost ihrer besänftigenden Gegenwart. Morgen erkläre ich's dem Arzte. Er muß mich ziehen lassen.

Der Arzt hatte nicht das geringste dagegen einzuwenden. Sie hätten meinetfalls schon mit ihr zugleich abreisen können. Sie sind vollkommen frisch und gesund. Doch ich Sie mit halben Worten zurückhält, geschah, ausrichtig zu reden, nur, um

den Wünschen Ihrer Freundin zu begeben, die mich hat, so zu reden, wie ich in den letzten Tagen geredet habe. Es war überhaupt reiner Unfuss, was ich von möglichen Rückfällen geschwätzt; wenn mich ein Kollega gehört, müßte er mich für verrückt gehalten haben. Wie gesagt, wie spielen kaltes, wenn auch unschädliches Spiel gegen Sie. Und weil eine Frauensperson dies angab, die es so treu mit Ihnen meint, nahm ich keinen Anstand, mitzuspielen. Sie werden das begreiflich finden.“

„Sie wünschte, sie erbat das von Ihnen?“ fragte Anton in bangem Erstaunen; „um Gottes willen, warum denn?“

„Wahrscheinlich zog sie vor, allein zu reisen. Warum? Ja, liebes Kind, wenn Sie das nicht besser wissen, als ich... Vielleicht fand sie es unsicherlich, mit Ihnen allein... Sie ist ein feines Mädchen, macht selbstsamweise einen Unterschied zwischen Kranken und Gesunden. Na, Ihr werdet schon ins Klare kommen. Das sei Ihre Sorge.“

Der Arzt nahm Abschied und wollte gehen.

Anton entriß sich seinem düsteren Nachsinnen, worin die eben vernommene Äußerung ihn versetzt, und hielt seinen alten Gönner zurück, indem er ihm, dankend mit herzlichen Ausdrücken, das bereits zurückgelegte Honorar in die Hand schob.

„Wie ist das gemeint?“ fragte dieser. „Denken Sie, weil ich Ihnen erwidert habe, daß ich zum Stamme Juda gehöre, Sie dürfen mich wie einen Juden behandeln? Sie, der nichts erwidert, der Sie noch Elende heißen — denn Abels hat mir verrückt, wie es um Sie steht — Sie wollen mir Geld anstehen? Herr, Ihnen soll ja das Donnerwetter... Fort mit der Hand! Fort mit Ihren Wünschen in die eigene Tasche hinein! Werden das Zeug besser gebrauchen können! Ich bin ein alter Junggeselle, bin wohlhabend, praktiziere mehr aus Lust, und weil ich den Mühsigang hasse. Nehme nichts von Armen, nichts von Künstlern, die gewöhnlich arm sind, nichts von Landstreichern und solchem Bagabundengefindel. So, nun ist die Hand leer, nun gefällt sie mir besser, nun her damit! Nun glückliche Reise! Grüßen Sie mir das französische Mädel, die Abels! Halten Sie die treue Haut in Ehren; sie verdient es. Und schonen Sie, wo möglich, Ihre Knochen, Antoine! Schonen Sie sich und Ihre Kräfte! Die Jugend währt nicht ewig! Gott mit Ihnen!“

„Das ist Dein Segen, Großmutter“, sagte Anton, als der Arzt ihn verlassen, „er ruht noch auf mir!“

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die, mein teurer Leser, der Du Dich Deiner Schnellpostfahrten von D. nach Br. wie saunseliger Schneckenreisen erinnerst, im Vergleich mit der jetzt herrschenden Dampfpost, die Dir werde ich Mühe haben, klarzumachen, daß unser Anton, als vierter Teilnehmer einer sogenannten „Reisegeellschaft“, die über denselben in diesem Lande sich langsam winden sah und deshalb vorzog, manche Meile gehend zu besorgen. Spät abends am vierten Tage oder am Vormittag des fünften, früher gab es keine Aussicht auf Erlösung.

Antons erste Reisegeellschaft bestand aus sieben, gleichgültigen Leuten, die ihn für einen Franzosen hielten, mit dem sie nicht plaudern durften, weshalb sie ihn seinen Gedanken an

Abels ungeführt überließen. Der Lohnkutscher war sehr ärgerlich. Die drei stummen Gefährten unseres Selben hatten sich dem Gaudeiter und dessen Marteranstalt nur bis W. begeben; dort, wo sie Handelspläne in der Umgegend besprochen wollten, stelen sie ihm ab, und er sah sich gezwungen, mit einem miserablen, lausigen Passagier (wie er sich ausdrückte) weiterzubehalten. Doch Dein Ruffcher lenkt — und das gute Glück denkt für ihn.

Im zweiten Nachtquartier, das trotz der kürzesten Tageszeit noch bei hellem Sonnenhimmel bezogen wurde, fand Anton das Stübchen voll freudiger Aufregung.

Der berühmte Lachenspieler und Bauchredner Charles aus Paris wollte die Herablassung haben, auf seiner großen Kunstreise eine Darstellung zu geben. Programme, die im Wohnzimmer des Wirtshauses hingen, klebten, flatterten, auf Tischen und Stühlen umherlagen, verließen das Unglaubliche und zum totalen Beschusse sogar ein Feuerwerk ohne Pulver.

Wahrscheinlich hatte der Kutscher dem Gastwirt und dieser dem bei ihm verkehrenden Kaufmännler angedeutet, daß Anton ein Antoine und — laut Pap — gleichfalls ein Franzose sei, denn Herr Charles suchte den Bandmann gleich auf, offerierte ihm eine Einlaßkarte und mit derselben das Gefühl, ihn als „compere“ ein wenig zu unterstützen. Vergesslich stellte Anton seine Unerschrockenheit in derlei Dingen dagegen, hiesel sich auf ein ihm eigenes Ungeschick, anders zu mißtrauen, und beschloß, daß er durch sichtbare Darlegung sein Einverständnis zu betonen fürchte. Herr Charles ließ nicht mehr los.

Er unterließ den Abgerundeten aufs unbedingteste, wie man sich behaupten solle, jeden Argwohn zu entfernen, und scharte ihn hauptsächlich ein, so weit als möglich vom eigentlichen Schauplatz, in einer Ecke des Saales, mitten unter unergiebigen Zuschauern, Platz zu nehmen. Nachdem Anton endlich zugefugt und gelobt hatte, nach besten Kräften die ihm zugewiesene Rolle des Verwunderbaren zu spielen, brachte Herr Charles zwei lebensfrische, gelb-schwarz-weißgefleckte Meerschweinchen von verhältnismäßig nicht unbedeutender Größe aus seinem Kufen hervor, die er dem neuangeworbenen Helfersbester als Teilnehmer des bevorstehenden unschuldigen Betruges präsentierte. Die Gauschützen luftham und sanften Temperaments. In den Augen des Ebers aber lag ein Ausdruck von Lüge — auch verhehlte Charles nicht, daß selbiger vor wenigen Tagen seine eigenen (des Ebers) Kinder ihrer fe tränkenden Mutter vom Herzen gerissen, und die Kleinen, lammbalggleich, gefressen habe. Solches Ehepaar schob er unserem Freunde in die Hände, doch dabei, wobei er ihn bat, sich seinerseits ruhig zu verhalten, die Insassen weiter nicht zu beachten, für deren zweckmäßiges Verhalten gesorgt werde, da dies ihr Beruf, ihre fixe Anstellung und ihnen durchaus geläufig sei. Nur sei zu vermeiden, daß man sich aus Vergeßlichkeit und in Zerstreuung nicht etwa auf die Tiere sehe, weil sie doch zarter Konstitution seien und das Wiedererschmeinen von Leichnamen nicht nur die Damen erschrecken, sondern auch dem Stücke die lebendige Wirkung rauben dürfe. Uebrigens habe die Stunde geschlagen und das Publikum solle nicht länger

schweigen.

„Gott mit Ihnen!“

„Das ist Dein Segen, Großmutter“, sagte Anton, als der Arzt ihn verlassen, „er ruht noch auf mir!“

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die, mein teurer Leser, der Du Dich Deiner Schnellpostfahrten von D. nach Br. wie saunseliger Schneckenreisen erinnerst, im Vergleich mit der jetzt herrschenden Dampfpost, die Dir werde ich Mühe haben, klarzumachen, daß unser Anton, als vierter Teilnehmer einer sogenannten „Reisegeellschaft“, die über denselben in diesem Lande sich langsam winden sah und deshalb vorzog, manche Meile gehend zu besorgen. Spät abends am vierten Tage oder am Vormittag des fünften, früher gab es keine Aussicht auf Erlösung.

Antons erste Reisegeellschaft bestand aus sieben, gleichgültigen Leuten, die ihn für einen Franzosen hielten, mit dem sie nicht plaudern durften, weshalb sie ihn seinen Gedanken an

Wer ändern eine Urude gräbt.

Der „Deutschen Tageszeitung“, die fortwährend in frömmelndem Tone über die Schlechtigkeit der Welt jammert...

Am vergangenen Sonntag veröffentlichte Herr Dertel in seiner „Deutschen Tageszeitung“ einen eigenhändig geschriebenen Leitartikel...

Wir blättern weiter in derselben Nummer der „Deutschen Tageszeitung“ — und was entdecken wir da? Ein interessantes Inserat...

So wird der Bedarf der „Tageszeitungsleser“ gedeckt. Born schreibt Herr Dertel jährliche Artikel mit dem erbarmungs-würdigen „Jurist zu Gott“...

Keine Zeit! Aus Geldern wird gemeldet: Bekanntlich war beabsichtigt gewesen, bei der Kruppfeier in Essen...

Die Folgen der Konkurrenzkaufes. Wie aus Mannheim mitgeteilt wird, wurde die Inhaftierung des Wertmeisters wegen fortgesetzten Verstoßes gegen die Konkurrenzkaufes...

Militärjustiz gegen Kapläne. Das Oberkriegsgericht in Dödenhofen verhandelte am Sonnabend gegen die Kapläne Adam, Hennequin, Mathieu und Spache...

Ein gefallener nationaler Kämpfe gegen die sozial-demokratische Wirtschaft in den Ostkrankenanstalten. Vom Landgericht in Leipzig wurde der Beamte der Leipziger Ostkrankenanstalt...

Korruption in Krankentafeln wissen konnte. Wie gewissenlos der wacker nationale Kämpfe voring, geht daraus hervor...

Auch eine „Wahl“. Der General v. D. Vock von Wilsingen ist für den Wahlkreis Wilsen-Ludau einstimmig als Mitglied...

Der Militarismus als „Gesundheitsfördernde Staats-einrichtung“. Die Verteidiger des heutigen Militärdienstes wissen nie genug seine angeblichen Verdienste um die Volksgesundheit zu pfeifen...

Arbeiterentlassungen auf der Kaiserlichen Werft in Kiel. Durch die bürgerliche Presse lief am Sonnabend eine Notiz, wonach auf der Kaiserlichen Werft in Kiel annähernd 1000 Arbeiter entlassen werden müssen...

Ausland. Frankreich.

Die monarchistische Bewegung. Gustav Derve, der als recht nichterner Realpolitiker das Gefängnis verlassen hat, tritt heute nicht allein für einen engen Zusammenschluß von politischer und gewerkschaftlicher Arbeiterbewegung ein...

Vom Balkan.

Dschawid Pascha ist im Auftrage der türkischen Regierung in Serbien eingetroffen und hat dort wieder Montenegro grüner noch aufständische Anarchisten angetroffen...

Der französische Botschafter in Wien machte dem österreichischen Ministerium des Äußeren die offizielle Mitteilung, die französische Regierung sei gern bereit, in den vom Grafen Berchtold angeregten Meinungsaustausch einzutreten...

Die zuständige Persönlichkeit in Rom erklärte, Italien denke an die Fortsetzung des Krieges und nicht an den Frieden. Die Regierung besitze noch keine verlässliche Nachricht...

Stellung niemand eine Vollmacht oder einen Auftrag zu erteilen oder wie immer zu kennzeichnenden Verhandlungen gegeben habe...

Marokko.

Der französische Konsul in Marrakesch gefangen.

Der französische Konsul Maigret und seine Begleiter verließen aus Marrakesch zu entkommen, aber einige Kilometer von der Stadt entfernt, wurden sie angehalten und gezwungen, in die Stadt zurückzukehren...

Holland.

Demonstrationen anlässlich der Kammereröffnung.

Die Bürgermeister von Haag der sozialistischen Partei die Abhaltung einer Kundgebung am Tage des Wiedereröffnungs des Parlaments, am 17. September, verboten hat...

Belgien.

Grenzverletzung. Vier deutsche Gen darmen sollen sich einer Grenzverletzung schuldig gemacht haben. Ein Automobil, in dem die Beamten Platz genommen hatten, überfuhr die belgische Grenze bei Malmedy...

Amerika.

Die Wahlsieger des Dil-Trustes.

Die New Yorker Wähler bringen ausführliche Berichte über Archibald Hays, die auch in Leitartikeln gegen Roosevelt verwendet werden, wobei die Angaben des Vertriebers des Dil-Trustes...

Table with 4 columns: Getreide, gute, niedr., mittlere, niedr. and 100 Kilogramm. Lists prices for various grains like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Advertisement for 'Nur für Herren' clothing. Text: 'die Wert auf elegante Garderobe legen, bieten sich die Gelegenheit Ulster, Paletots, Anzüge für 10.-, 12.-, 16.-, 20.-, 22.- usw. wenig gebraucht, von 1a Schneidern, teilweise auf Seide gearbeitet, zu kaufen.' Includes address 'Ganz umsonst' and 'Kaufhaus für Herren-Garderoben'.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Breslau.
Herren- und Knaben-Garderobe.
Gustav Knauerhase, Arbeitergarderobe, Neumarkt 43, Gebr. 1883, Albrechtstr. 6.

Bautzen O.-S.
Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.
Lebensmittel-Konsum.
Söhn, O., Kirchstr. 25, Dittlauerstr.

Brieg
Schokolade-Getränke.
Erich, „Gehlers Spezial-Verkauf“, „Gehlers“, Mühlstr. 11.
Scholz, Emil (Pflaster-Gehilfen).

Bückeburg
Bäckereien und Konditoreien.
Göbel, Hermann, Mühlstr. 17.
Göbel, Karl, Mühlstr. 57.
Göbel, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Bückeburg
Herren- und Knaben-Garderobe.
Fleischer, Albert, Mühlstr. 24.
Kühn, Karl, Mühlstr. 57.
Kühn, Gustav, Mühlstr. 46.
Kühn, Hermann, Mühlstr. 18.
Kühn, Paul, Siedlerstr. 4.
Kühn, Karl, Dittlauerstr. 10, Konf.-Kell.

Cosel-Kl.-Gandau
Bäckereien.
Mag. (Anh. Karl Schö), Gebl. 82.
Fleischeren und Wurstfabriken.
Egner, Paul.
Starob, Adolf, Kl.-Gandau.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.
Bäckereien.
Hilfschub, O., Dtsch.-Lissa, Breslaustr. 20.
Hilfschub, Arthur, Konjum-Fleierant, Hand-Str., Breslaustr. 8, Konjum-Str. 23.
Meinert, Aug., Stabelwitz 37.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Mag. Otto, Ring 1, Herren- u. Damenabg.
Wein, Theob., Kriegerstr., Wollu, Schlichte.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Kriegerstr. 60.
Kaufhäuser.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider und Schinwaren.
Schumann, Eduard, Domblog 13, I.
Kleiderstoffe, Garderobe, Schinwar.
Kaufhaus N. Schumann, jetzt Ring 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
König, W., Kriegerstr. 50.
König, Adolf, Ring 7, (Kriegerstr. 50).
Schmitt und Weinwaren.
Sille Mag. (Anh. v. Perle) Ring 5, 5% R.
Königmann, Marie, Ring 19 (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Kriegerstr. 59.
Uhren- und Goldwaren.
Witzel, Gustav, Ring 25.

Zahn-Atelier.
Wilmert, Bruno, Ring 11.
Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Tengler, Hedwig, geb. Jüttner, Burgstr. 8.

Hundsfeld
Fahrräder und Nähmaschinen.
Ewoldt, Wilh. Ring 6, (Gr. Str. Westl.).
Fleischeren.
Kauf, Gustav, Breslaustr. 2.
Kauf, Adolf, Mühlstr. 6.

Restaurateurs.
Göhrer Löwe, Neuer Parkhotel mit Wägen.
Göhrer, Carl, u. Gessingerstr. 10.
Pohl, Hermann, Ring 10.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Kreuzbauer, Richard, Dittlauerstr.

Jauer
Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.
Fahrräder.
Gloß, Gebhard, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion.
Egger, W., Kriegerstr. 55, Mühlstr. 10.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Göhrer, Emil, Kriegerstr. 1.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.
Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schulz, Alfred, Dittlauerstr. 10.

Restaurateurs.
Kochmann, S., Essigfabrik u. Goldbergerstr. 31.
Schuhwarenhaus.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Selbst, Parfümerien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.
Zigarren und Zigaretten.
Wilmert, Bruno, Ring 11.

Koberwitz.
Fleischeren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Klettendorf/Hartlieb
Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Fleischeren und Wurstfabriken.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kolonialwaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Restaurateurs.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Buchdruck, Papier- u. Schreibwaren.
Müller, Paul, Neue Haynauerstr.

Butter, Eier, Käse.
Göhrer, Emil, Kriegerstr. 1.
Hörsten, Pinael etc.
Müller, Hermann, Feldstr. 31.

Corsethäuser.
Dressler, Siegfried, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Drogeln und Farben.
Carlhaus, Dr. W., Frauenstr. 50, Carlstr. 50.
Kleinmann, D., Centralbrog, Frauenstr. 28.

Eisen- und Stahlwaren.
Wahl, H., Kriegerstr. 10.
Kriegerstr. 10.

Fahrräder, Nähmaschinen.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Fleischeren u. Wurstfabriken.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Galanterie- und Spielwaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Herren-Garderobe.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Schwarz
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Hüte und Mützen.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kaufhäuser.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kinderwagen.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kinematograph.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Manufaktur- und Modewaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Möbel-Magazine.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Musik-Instrumente.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Obst- und Beeren-Weine.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Wäsche, Wollwaren, Herren- u. Damen-Garderobe.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Wurstfabrik.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Zahn-Atelier.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Zigarren, Zigaretten.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Gross-Leubusch
Bäckereien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Fleischeren u. Wurstfabriken.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Schuhwaren und Schuhmacher.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Ludwigsdorf b. Oels.
Fleischeren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Gross-Mochbern/Schmiedefeld.
Bäckerei und Konditorei.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Fleischeren und Wurstfabriken.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kolonialwaren, Progen, Fahrräder.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Restaurateurs.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Ki. Mochbern/Maria-Höfchen
Restaurations.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Neunkirch-Hermannsdorf
Fleischeren und Wurstfabriken.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Neumarkt
Bier-Brauereien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Ohlau
Bäckerei.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.
Bäckerei.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kreusel, Karl, Ring
Putz-, Weiss- und Wollwaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Märzdorf/Steindorf.
Bäckerei.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Qualkau
Bäckerei.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Rotsürben
Fahrräder, Nähmasch., Grammophon.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Gross-Leubusch
Bäckereien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Fleischeren u. Wurstfabriken.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Schuhwaren und Schuhmacher.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Schottwitz-Friedewalde
Restaurations.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Schwotzsch
Kolonial- und Gemischtwaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Stoberau
Fleischeren und Wurstfabrik.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Ströbel
Fleischeren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Ehrlich, Kurt
Schuhwaren - Schuhmacher.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Strehlen
Bier-Brauereien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Jaeckel, Rob., Brauerei A.-G.
Bier-Brauereien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kinematographen.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Kolonialwaren, Progen, Fahrräder.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Restaurations.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Weisses Lamm.
Uhren-, Gold- und Musikwaren.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Ki.-Tschansch
Bäckerei u. Konditorei.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Trebnitz
Bier-Brauereien.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Zaborze-Zabrze
Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
König, W., um: Kriegerstr., Kriegerstr. 7.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. August.

Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Die durch den Hausbesitzerparagrafen nicht so beschränkten bürgerlichen Parteien sind eifrig bei der Aufstellung von Kandidaten für die im November stattfindenden Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. Bisher haben die konservativ-klerikalen in der dritten Abteilung folgende Kandidaten nominiert:

- Bezirk 12 (Oertor) Oberpostkassier Kapelle.
- Bezirk 13 (Oertor) Eisenbahnverkehrssekretär Seifert.
- Bezirk 16 (Scheitig) Stadtverordneter Jeron.
- Bezirk 17 (Oblauer Vorstadt) Steinschmied Carocus.
- Bezirk 18 (Oblauer Vorstadt) Lademeister Verthold.
- Bezirk 19 (Gräbchen und innere Stadt) Stadtverordneter Seyde und Oberpostassistent Peidrich.
- Bezirk 21 (Wohrauer Vorstadt) Stadtverordneter Meide.

Unbesetzt sind also noch die Bezirke 14 (Sandtor) 24, 25, und 27 (Gräbchen und Nikolaitor).

Die Liberalen haben sich bisher nur mit der zweiten Abteilung intensiv beschäftigt und dort folgende Kandidaten nominiert:

- Bezirk 2 Justizrat Peilberg, Schiffahrtsdirektor Panne.
- Bezirk 3 (Kaufmann) Dietrich.
- Bezirk 5 Oberpostassistent Krutschmer und Chemiker Dr. Kon.
- Bezirk 6 Fabrikbesitzer Balhorn.
- Bezirk 7 Stadlv. Brinke und Fabrikbesitzer Schwerin.
- Bezirk 8 Fabrikbesitzer Büchel, Ingenieur Dietrich und Fachschulleiter Mantel.
- Bezirk 9 Stadlv. Matich (bisher konservativ).

Ihm treten bis jetzt folgende konservativ-klerikale Kandidaten gegenüber.

- Bezirk 5 Stadlv. Dr. Hoffmann und Pastor Mitschke.
- Bezirk 6 Fabrikbesitzer Bredect.
- Bezirk 8 Kaufmann Nickel, Kaufmann Ihms und Real-schullehrer Schink.
- Bezirk 9 Stadtverordneter G. Börner II.

Es kandidieren also im 9. Bezirk der II. Abteilung (Gräbchen) zwei Herren gegeneinander, die bisher in ein und derselben Fraktion saßen.

Die sozialdemokratische Partei wird ihre Kandidaten auf die einzelnen Bezirke einteilen, wenn die Auslosung derjenigen Bezirke erfolgt ist, in denen Hausbesitzer gewählt werden müssen.

Die Vertrauensmännerwahlen

der Angestellten-Versicherung.

Am 1. Januar 1913 soll das Versicherungsgesetz für Angestellte in Kraft treten. Damit dies geschehen kann, müssen verschiedene Vorarbeiten erledigt sein. In erster Reihe muß sich jeder versicherungspflichtige Angestellte eine Versicherungskarte verschaffen und dann sind die Vertrauensmänner zu wählen, auf denen sich die weitere Vertretung der Angestellten und Arbeitgeber aufbaut. Ueber die Ausstellung der Versicherungskarte und die Vertrauensmännerwahlen unterrichtet folgende Bekanntmachung des Breslauer Magistrats im Gemeindeblatt vom 25. August:

Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (Reichs-Gesetzblatt S. 989) sind von versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Vertreter für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie

sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Die Wahl der Vertrauensmänner findet im Stadtkreis Breslau Ende Oktober oder Anfang November 1912 statt.

- Bei der Wahl gilt als Auswahl:
1. für die versicherten Angestellten die Versicherungskarte der Angestelltenversicherung,
 2. für die Arbeitgeber eine Bescheinigung, über deren Ausstellung in einer zweiten Bekanntmachung die mindestens sechs Wochen vor der Wahl ergeht, das Erforderliche gesagt werden wird.



Nur noch wenige Tage

liegt die Stadtverordneten-Wählerliste, Zwingerstraße 11, aus. Wer nicht bis zum Freitag dort gewesen ist, um sie einzusehen, läuft Gefahr, sein Wahlrecht zu verlieren. Jeder muß vorher wissen, ob er eingetragen ist. Ist der 30. August vorüber, dann ist es zu spät. Also veräume keiner, den Weg auf die Zwingerstraße, wo die Wählerliste von 10 bis 1 Uhr und 1 bis 8 Uhr ausliegt.



Die Versicherungsarten werden den der Versicherung unterliegenden Angestellten von der „Ausgabestelle der Angestelltenversicherung“ ausgestellt, soweit die Angestellten nicht Mitglieder von Gewerkschaften sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungskarte ist, daß der Angestellte vorher die Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte, die bei der Ausgabestelle unentgeltlich zu erhalten sind, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Im Stadtkreis Breslau wird mit der Ausgabe der Aufnahme- und Versicherungskarten Sonnabend, den 3. August 1912 begonnen. Die Ausgabe wird bis auf weiteres durch besondere Beamten in den 11 Steuerzahlstellen, die durch Tafeln als „Ausgabestelle der Angestelltenversicherung“ kenntlich gemacht sein werden, jeden Wochentag in der Zeit von 5 bis 9 Uhr nachmittags erfolgen.

An alle der Versicherung unterliegenden Angestellten ergeht die Aufforderung, recht bald vom 31. August an innerhalb der genannten Tagesstunden:

1. in der Steuerzahlstelle, in deren Bezirk sie eingeschätzt sind, die Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte abzuholen,
 2. bei der gleichnamigen Stelle mit Einreichung der ausgefüllten Vordrucke die Ausstellung der Versicherungskarte zu beantragen.
- Wenn der Arbeitgeber im Besitze der Vordrucke ist, so können sie auch von ihm entnommen werden.
- Ueber die Ausstellung gibt eine Belehrung, die mit den Vordrucken ausgeteilt wird, Auskunft.

Als Ausweis für den Beamten in den Steuerzahlstellen sowohl bei der Abholung als bei der Abgabe der Karten der Steuerzahler und gegebenenfalls die Mitteilungskarte der Invaliden- und Hinterlassenenversicherung vorzulegen.

Angestellte, die bei den Wahlen nicht im Besitze einer Versicherungskarte sind, haben kein Wahlrecht.

Ein Verzeichnis der Steuerzahlstellen und der zu ihnen gehörigen Straßen und Plätze ist dieser Nummer des Gemeindeblattes beigegeben. Das Verzeichnis kann auch in allen Steuerzahlstellen während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Ausstellung der Versicherungskarte und die Teilnahme an der Vertrauensmännerwahl ist selbstverständlich für jeden versicherungspflichtigen Angestellten eine unabweisbare Pflicht, die er unter keinen Umständen versäumen darf. Zunächst haben alle Angestellten in die Steuerzahlstelle ihrer Arbeitsstelle zu gehen, damit ihnen rechtzeitig eine Versicherungskarte ausgestellt wird. Möge das kein Angestellter vergessen!

ihren Geldern, um noch zu retten was zu retten ist. Seit vierzig Jahren ist ein so verhängnisvolles Unwetter nicht über England niedergelagert.

Auch in ganz Belgien regnet es seit einem Monat fast ununterbrochen. In Flandern sind die Flüsse ihren Ufern getreten. Die Ernte hat unter dem ununterbrochenen Regen schwer zu leiden. Fast die gesamte Kartoffelernte ist vernichtet. In vielen Gegenden wurden auf den Feldern Reihhühner erfroren aufgefunden.

Wieder ein Polizeimord in New York. Ein neuer Polizeistandal hat die Bevölkerung von New York in ungeheure Aufregung versetzt. Im Hotel Boulevard, einem überrühmten Abteilungsquartier, wurde am Donnerstag die Leiche einer jungen Irin gefunden. Die alarmierte Polizei ließ die Leiche ins Schauhaus schaffen und gab im Polizeibericht an, daß das Mädchen eines natürlichen Todes gestorben sei. Demgegenüber veröffentlicht jetzt der Polizeiarzt, der bei dem Leichenfund hinzugezogen worden war, daß seiner Untersuchung das junge Mädchen zu Tode geprügelt und erdrosselt worden war. Die Polizei hat diesen Bericht unterdrückt und statt dessen eine natürliche Todesursache angegeben. Die Privatdetektivs des Staatsanwalts Whelan haben jetzt festgestellt, daß die Ermordete durch einen gewissen Reilly, einen politischen Bandenführer, nach dem Hotel Boulevard gelockt und dort von ihm ermordet worden ist. Die Ermordung geschah, weil die Zeugin Beziehungen zu verschiedenen einflussreichen Politikern unterhielt und gedroht hatte, die Beziehungen zwischen der New Yorker Polizei und dem Verbrechertum dem New Yorker Staatsanwalt preiszugeben.

Feuer im Londoner Haupttelegraphenamt. Am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends brach in der vierten Etage des Haupttelegraphenamtes in London ein Brand aus. In kurzer Zeit standen mehrere Laufend Drähte in Flammen. Die Angestellten versuchten vergebens, das Feuer zu löschen. Währenddessen kamen die Feuerwehren, aber bereits standen alle Drähte in hellen Flammen, so daß es nicht möglich war, dem Brande zu weichen. Alle Angestellten mußten sofort das Gebäude verlassen. Der Schaden,

65 Jahre — keine Rente.

Dem Arbeiter wird erzählt, für ihn sei gesorgt bis ins hohe Alter hinein. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Ein 65 Jahre alter Arbeiter, der mehr als zwei Jahrzehnte hindurch auf Bauten tätig war und vom Oktober 1911 bis Mai 1912 wegen Gefäßverkalkung von drei Ärzten behandelt wurde, hat vor einigen Monaten um die Invalidenrente. Und wie lautet die Antwort:

„Sie sind auf dem rechten Auge fast ganz erblindet, haben im übrigen aber nur Ihrem Alter entsprechende Alterserscheinungen. Sie sind noch fähig, leichte Arbeiten in ausgedehntem Umfange zu verrichten und 300 Mark zu verdienen.“

So, jetzt weiß der Alte, was er zu tun hat. Wenn ein Beamter 65 Jahre alt ist und ausruhen will, dann heißt es: Bei seinem hohen Alter ist es gar nicht zweifelhaft, daß Erwerbsunfähigkeit vorliegt; ein ärztliches Zeugnis darüber ist nicht erforderlich. Der alte gebrechliche Arbeiter mag sehen, wo er bleibt. Die Bundes-Versicherungsanstalt Schlessen macht alle Jahre fünf bis sechs Millionen Mark Ueberschuß, aber 65jährige hinfällige Menschen bekommen keine Rente. Ja, die Kompostschüssel der Arbeiter ist voll.

Tariffbewegung im Brauergewerbe.

Die übermäßig steigenden Lebensmittelpreise zwingen die Arbeiter, ihre Lohnverhältnisse zu verbessern. Es ist keinem Familienvater möglich, bei den gegenwärtigen teuren Zeiten mit seinem Lohne auszukommen. Die in den Brauereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen haben deshalb beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Nachdem in früheren Versammlungen einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, den bestehenden Tarif zu ändern, wurde ein Lohnkommission eingezet, die sich mit der Ausarbeitung eines neuen Tarifes zu beschäftigen hatte. Es war dies eine recht mühselige Arbeit; sie wurde aber vollendet. In der am Sonntag im „Kronprinzen“ abgehaltenen Versammlung der beteiligten freien Verbände wurde der Tarifentwurf bekannt gegeben und darüber endgültig beschlossen.

Es war vorauszu sehen, daß der Versammlungsbefuch stark sein würde; doch er hat alle Erwartungen übertroffen. Mehr als 1300 Personen waren erschienen, die ihre größte Aufmerksamkeit an den Ausführungen der Rede des Bezirksleiters Kollegen Klippel bekundeten. In großen Zügen berichtet er sich über die Notwendigkeit einer besseren Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wir leben in einer sehr engen Zeit. Die Industriellen versuchen die Regierung scharf zu machen, Ausnahme-gesetze gegen die Arbeiter zu erlassen und die konservative Partei leistet ihnen dabei hilfreiche Hand. Die Arbeiter sollen getrieben werden, um noch mehr die Steuerlasten gegen die ohnehin teuren Nahrungsmittel anzuhaken zu können. Von der Regierung werde nichts unternommen, der Unterernährung des deutschen Volkes zu steuern. Nirgends zeigt sich ein Entgegenkommen. Trotz alledem schreit die Unternehmerrasse über zu hohe Löhne, die Goldschreiber arbeiten sich die Finger wund, um der Welt klar zu machen, daß die Arbeiter sich recht gut stehen und keine Veranlassung hätten, mehr Lohn zu fordern, der Zweck solcher Schreiberereien liege offenbar. Die Gegner sollen sich sammeln, um gemeinsam vorzugehen, um die Kulturbewegung der deutschen Arbeiterklasse zu hindern! Die Lebenshaltung der Arbeiter sei aber eine unabweisliche Notwendigkeit, nicht nur im Interesse der Arbeiter, nein auch der Industrie und des wirtschaftlichen Lebens überhaupt.

Über was um unsere Gegner? Vor mir liegt eine Broschüre des Syndikus Dr. Wolf, in der allen Erstes der Grundgedanke die Entlohnung der in Brauereien beschäftigten Personen aufgestellt ist, daß die Löhne nach den Lebensmittelpreisen zu bemessen seien; man dürfe aber nicht den Maßstab anlegen nach den besten Qualitäten, sondern nach geringen und billigen. Unter großem Beifall führte Klippel an, wenn diese farnose Theorie in unserem Wirtschaftsleben zur Geltung käme, dann dürfte selbst der gegenwärtige Preis des Bierbrotkrums nicht in Anrechnung kommen, denn der ist noch nicht der billigste. Was wären wohl die Folgen

Aus aller Welt.

Der Oberpräsident und die deutschen Dichter. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat festgestellt, daß dem Invaliden Schrienermann in Rosenow's Drama „Die im Schatten leben“ rechtlich verfolgbare Ansprüche aus § 272 des Allgemeinen Vergeltungsgesetz vom 24. Juni 1865 (Ges.-Samml. S. 705) oder 172a der Fassung vom 19. Juni 1906 (Ges.-Samml. S. 289) zuständen, nach denen er Knappschaftszinsen beziehen würde.

Dem Oberpräsidenten können wir nur raten, sich von diesem Gesichtspunkte auch einmal die deutschen Klassiker, sowie die preussischen Patrioten-Dramatiker anzusehen.

Ein gewisser Wildenbruch läßt eine Reihe seiner Gestalten im ganzen 23 (dreißig) Mal gegen den § 211 St.-G.-B. (Mord) verstoßen, bei Josef Lauff ist die kleine Strafgeschneidelle gänzlich unberücksichtigt geblieben, die auf den Freilichttheatern darzustellende Rechtsgechichte der ersten Hohenzollern dürften nach Mahabade des Bürgerlichen Gesetzbuches wesentlich anders ausfallen. (Vergl. § 183, 2. Bucher — §§ 223, 226, die guten Sitten.)

Das Gericht im „Göz von Berlichingen“, von einem gewissen Goethe, schaltet, entgegen den Bestimmungen der Strafprozeßordnung vom 1. Februar 1877, die Berufungs- bezw. Revisionsinstanzen ganz aus.

Dem oben angezeigten Oberpräsidenten wird schon anheimgestellt, auch die im königlichen Schauspielhaus zu Berlin üblichen dramatischen Vorgänge auf ihren juristischen Gehalt zu untersuchen.

„Die im Schatten leben“. Emil Rosenow's Arbeiterdrama, gegen dessen Aufführung in Berlin zurzeit Polizei und Oberpräsidium mit Spiegeln und Stangen kämpfen, erobert sich draußen im Reich ein Theater um's andere. Es wird, nach dem bisherigen Stande, in Stuttgart, Wiesbaden, Elmfeld und Solingen gegeben werden. Und der freien Volksbühne soll es, wenn wir noch unvoreingenommene Richter haben, durch seine reaktionären Gegenfüßler genommen sein.

Sturm und Unwetter. Die andauernden starken Regengüsse der letzten Tage haben in ganz England großen Schaden angerichtet. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über Ueberschwemmungen ein. Die Ernte ist so gut wie verloren. In Huntingdonshire steht das Wasser über drei Fuß hoch. Auch in der Grafschaft Wales sind alle Täler in Seen verwandelt. Viel Vieh ist umgekommen. Das von den Feldern noch nicht eingebrachte Getreide und Getreide wurde von den Wasser fortgeschwemmt. Viele Bauern arbeiten bis zu den Knien im Wasser stehend auf

gerichtet ist, ist sehr groß. Auch Messungen wurde festgestellt, daß alle Verbindungen mit dem Kontinent, mit Amerika und namentlich mit der Provinz unterbrochen sind. Es wird mehrere Tage dauern, bis die Verbindungen wiederhergestellt sind und der Dienst wieder aufgenommen werden kann.

London, 24. August. Nachdem man des Feuers im Haupttelegraphenamt Herr geworden war, wurden sofort die Wiederherstellungsarbeiten aufgenommen. Die Verbindung mit dem Kontinent ist bereits teilweise wiederhergestellt.

London, 25. August. Zu dem Brand im hiesigen Haupttelegraphenamt wird noch gemeldet, daß sich die Löscharbeiten wegen der entstandenen Rauchentwicklung außerordentlich schwierig gestalteten. Das gesamte Personal, darunter 400 Damen, wurde gerettet. Auch die elektrischen Lichtleitungen im Telegraphenamt wurden zerstört, so daß im Innern des Gebäudes tiefe Dunkelheit herrschte. Mit Kerzen und Dellampen versuchte man, die Räume hellständig zu erleuchten. Die telegraphischen Verbindungen mit dem Festlande konnten nach zweifelhafte Unterbrechung wieder hergestellt werden. Der Schaden, den das Feuer verursacht hat, ist noch nicht zu übersehen, er wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Die Ausräumungsarbeiten der Londoner Feuerwehr, die in musterhafter Weise ihres Amtes wallete, nahmen die ganze Nacht in Anspruch.

Vom Schicksal der Arbeit. Furchtbare Explosion in einer Petroleumraffinerie. In der Rumänisch-Amerikanische Petroleumraffinerie in Ploeschti (Rumänien) erfolgte Freitag nachmittags infolge Platzens eines Kessels eine schwere Explosion, bei der dreizehn Arbeiter auf der Stelle getötet wurden und mehrere andere schwer Brandwunden erlitten. Die Schuld an dem Unglück trägt der Destillateur Popescu, der einen schadhaften Kessel mit Petroleum füllen und in Betrieb setzen ließ. Popescu wurde bereits verhaftet.

Untergang eines Fischerbootes. Infolge des ungeheuren Sturmes, der seit einigen Tagen an der französischen Küste herrscht, ist das Fischerboot „St. Louis“ bei Douarneau in der gleichnamigen Bucht gekentert. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung fand den Tod in dem Wellen.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Anlässlich des Einbruches der Landungsbrücke in Wijk ist höheren Ordes der Regierungspräsidenten der Seebirke eine schärfere Lieberwachung derartiger Anlagen sowie der Promenadenwege

Dann muß der Lohn allerdings so niedrig sein, daß selbst Verderblich für den Arbeiter ein Lebensmittel sein würde. Der Redner verweist auf die Brauereien in den Provinzen mit blutarmen Bevölkerung, die nicht bestehen, weil die Arbeiter kein Geld haben für leibliche Genüsse. Die werklätige Bevölkerung bedarf gesunder kräftiger Nahrung, um den Anforderungen der Unternehmer nachkommen zu können.

Der Redner stellte dann die Frage auf, ob es richtig sei, daß die Brauindustrie höhere Löhne nicht tragen könne, daß sie zu Grunde gehe, wenn sie eine Lohnerhöhung einleiten lasse. In der Hand statthafter Material führte er den Nachweis, daß die Brauindustrie viel mehr verlore, als die Löhne. Die Industrie gehe aber nicht zu Grunde, sie blühe, die Großbetriebe erweiter sich immer mehr, die Kleinbetriebe werden von ihnen verschlungen. Die Löhne in den Brauereien betragen nicht mehr als 15 Prozent der Produktionskosten; in anderen Berufen machen sie 30 und 30 Prozent aus. Wenn Brauereien Tag- und Nachtstunden haben, dann beweise das, daß der Konsum recht groß sein muß. Die Steuerung habe die bisherigen Lohnsätze weit überhöht und so stehen die Kollegen vor der Notwendigkeit, ihre Lage zu verbessern.

Nach dieser Einleitung verlas Klippel den ausgearbeiteten Tarifentwurf. Vorher gab er bekannt, daß die Lohnkommission es ablehnen wird, mit dem Syndikus des Verbandes der Brauereibefugter zu verhandeln; nur mit den Unternehmern sollen die Verhandlungen gepflogen werden. Die Lohnkommission wird es auch ablehnen, mit den Christlichen und dem Verbands der Bundesangelegenheiten an einem Tisch zu sitzen und zu beraten. Die Christlichen haben die Vergewaltigung in ihrem Kampfe verraten, und der Bund der Gesellen marschiert mit den Arbeitgebern; als eine arbeitserfreundliche Organisation kann er nicht betrachtet werden. (Anhaltender Beifall). Den Tarif in seiner ganzen Länge zu veröffentlichen, ist unmöglich. Alle Arbeitergruppen haben eine Aufbesserung von 4 bis 5 Mk. wöchentlich erhalten, die Arbeitszeit soll um 1/2 oder 1 Stunde verkürzt werden. Klippel hofft, daß die Bewegung friedlich verlaufen wird. Sie soll mit Entschlossenheit und Kraft geführt werden. Eine der wichtigsten Forderungen ist die Werselung der Sonntags- und Feiertagsarbeit der Bierfahrer; Ausnahmen bei besonderen Umständen sind jedoch zulässig. Der Versammlungsleiter Kollege Fischer ließ über den Tarif abstimmen, da sich eine Missverständnisse als überflüssig erwies. Die Versammlung stimmte geschlossen dafür. Folgende Resolution wurde gleichfalls einstimmig angenommen:

Die am 26. August im Kronprinzenkaffe tagende Versammlung von etwa 1350 in der Breslauer Brauindustrie beschäftigten Arbeiter, beauftragten die Lohnkommission, die in den einzelnen Berufsvereinigungen durchberaten und in der heutigen Versammlung einstimmig angenommene Tarifvorlage, den vereinigten Brauereien gesondert zuzustellen.

Die Versammlung erwartet von den Brauereien ein Entgegenkommen auf der Basis des aufgestellten Vertrages. Die Arbeitnehmer sind der Ansicht, daß sich die geforderte Erhöhung der Löhne im Rahmen des Erfüllbaren bewegt, zumal auch diese Höhe noch nicht den vollständigen Ausgleich für die gestiegenen Preise auf Lebensmittel und Mieten darstellt.

Im weiteren erwarten die Arbeitnehmer die Einlösung des von Seiten der Brauereien gegebenen Versprechens, in bezug auf gänzliche Abschaffung des Sonntagsbetriebes, sowie einer gründlichen Regelung und Abgrenzung der Arbeitszeit für das Fahrpersonal.

In den geforderten Sätzen für die Ueberstunden erblicken die gesamten Brauereiarbeiter ohne Unterschied des Berufes die einzige Möglichkeit, dem System des Ueberstundenunwesens zu begegnen.

Das gesamte Fahrpersonal erklärt sich, im Interesse eines anständigen und einwandfreien Geschäftsverkehrs mit der Kundschaft, für ein einheitliches Lohn- und Spesenystem, wie es die Tarifvorlage vorseht.

Alle Anwesenden verpflichten sich, für die Durchführung des aufgestellten Vertrages einzutreten und erklären auch andererseits, die Brauereien bei sich etwa notwendig machenden Reformen wirksam zu unterstützen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Hauptstreik nicht tariflich geregelt werden soll, sondern auserzichtlich; es soll ein System festgelegt werden, das beide Teile befriedigen wird.

Ueber die Schiffahrt auf der Oder

Wird berichtet: Während der Verkehrswoche herrschte überaus hohe und regnerische Witterung, trotzdem hat sich der Wasserstand der Oder leider nicht aufgebessert, im Gegenteil er ist noch ungünstiger geworden. Der mittlere Pegel zeigte am 17. August 196 Zentimeter, Sonnabend wurden nach einigen unbedeutenden Schwankungen nur 117 Zentimeter gemeldet. Der Stand am hiesigen Unterpegel ist von 116 Zentimeter unter Null am 17. August auf 172 Zentimeter unter Null zurückgegangen. Die Folgen davon machen sich vielfach bemerkbar. Obgleich Glogau getreide mehrfach tiefergehende Stände hat, welche die Fahrtrinne für die ganze Schiffahrt sperren, derart, daß nicht einmal leere Kähne passieren konnten. Die Sperre wurde durch Ableicherung der festliegenden Kähne zwar behoben, aber die Schiffahrt hatte inzwischen erheblichen Aufschub erlitten. In den Staustufen oberhalb hier liegen eine ganze Anzahl schwer beladener Kähne der Besatzung, welche auf Besserung des Wasserstandes warten. Der Schiffsverkehr im hiesigen Umgebungsgebiet hat aufgehört. Vom Wasserbauamt Eppeln ist verfügt worden, daß Kähne, die an der Reiherrmündung abgeleichtet werden sollen, nicht mehr bis

und Badeanstalten in Bezug auf ihre Standfähigkeit und auf die Vorkehrungen zur Sicherung des Verkehrs auf und in ihnen zur Pflicht gemacht worden. Die Vorstände der Wasserbauämter sollen beauftragt werden, noch während der diesjährigen Badezeit eine eingehende technische Prüfung aller dieser Anlagen vorzunehmen und auf die Beseitigung etwa gefundener Mängel hinzuwirken.

Diese Vorfrage hätte man pflichtmäßig früher treffen müssen, so aber wußten erst einige Menschen ihr Leben einbüßen.

Eine abscheuliche Missethat bringen in Neuföln fünf Schulkinder im Alter von 11 bis 13 Jahren. Sie drangen durch die Einfriedigung in die Laube eines Schuhmachermeisters ein und hielten aus dem Hübscherstall sechs Küken heraus, um mit ihnen „Krieg“ zu spielen. Damit sie nicht weglaufen, ziffen ihnen die toten Jungen die Beine aus, setzten sie dann auf die Erde und bewarfen sie so lange mit Steinen, bis sie tot waren. Die Tierquäler wurden von Vorübergehenden gefasst, ergriffen aber die Flucht. Weiter bemerkt dazu das bürgerliche Blatt, der wir diese Nachricht entnehmen: „Der Polizei gelang nachträglich die Festnahme der Uebelthäter, die hofentlich eine exemplarische Strafe für ihre einig dastehende Missethat erhalten werden.“

Das auch wir die abscheuliche Handlung der Jungen verurteilen, verleiht sich nicht. Aber trauen nicht jene Kreise, die sich jetzt wieder entlastet von dieser Tat abwenden, einen großen Teil Schuld an dieser Vernachlässigung? Gerade sie sind es doch, die in der Schule und anderwärts die Greuel des Krieges nicht genug verberlichen können. Hier zeigt sich die Wichtigkeit des Wortes: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“

Theaterbrand. Das Theater des Westens, über dem von jeder ein Unstern geschwebt hat, ist Sonntag durch eine große Feuersbrunst zum Teil zerstört worden, wobei es sich gezeigt hat, daß die gefährliche Feuergefahr dieses Theaters viel zu wünschen übrig läßt. Im Kulissenhaus fand im Bühnenraum vormittags eine Explosion statt, die den Schürboden auslöschte. Die Theaterkassen, die sich auf der Bühne der Aufführung des Brandes befanden, wurden durch das

haben vorzuziehen dürfen, was die Abfertigung bezahlter Kasse wesentlich beschleunigt und verzögert.

Der Schleusenrang in Fürstenberg in der Richtung zum Kanal hat nach und nach aufgehört, da der Zugang an Röhren gering wurde. Dagegen besteht in der Richtung zur Oder noch ein etwa einjähriger Aufenthalt. Auch die Fürstenthaider Schleuse hat in beiden Richtungen Rang bis zu circa 1 Tage. Das Landungsangebot im Talbeckler hat sich aufgebessert, da jetzt mehr Getreide auf den Markt kommt. Ebenso werden Kohlenröhren immer noch stark gesucht. Unter diesen Umständen haben sich die Frachten zu Tal gut behauptet, und wenn nicht bald eine Wasserstandsverbesserung eintritt, werden die Frachtraten sicher ansteigen. — Im Vergesehäft ist die Situation nahezu unverändert. In Stettin bleibt das Massengütergeschäft nach Schiffsrecht reger, es muß daher dauernd leerer Kabinmieten hielten sich daher auf ihrem ziemlich hohen Stande, der mit der fortwährenden Frachtlage für Massengüter keineswegs in Einklang steht. Dagegen ist der Verkehr von Hamburg nach Schlesien besonders flau. Die Kabinmieten (Anteilfrachten) und damit die Frachtsätze gehen daher weiter zurück, jedoch sie in dieser Jahreszeit einen selten beobachteten Tiefstand einnehmen, der die Selbstkosten des Betriebes nicht zu decken vermag. Ein solcher Zustand kann unumgänglich lange dauern; sobald sich das Landungsangebot nur einigermaßen aufbessert, werden die Frachtsätze auch wieder in die Höhe gehen.

Das Obertal zum Gewerkschaftsfeff kostet, wie mehrfach erwähnt, 50 Pfennige und ist nur gegen Barzahlung zu haben. Nach außerhalb müssen 10 Pfennige für Porto beigefügt werden. Einzelne Exemplare sind in der Expedition der „Volkswacht“ und in den Gewerkschaftsbureaus zu haben.

Die Statisten des Naturtheaters. Von der Direktion des Naturtheaters wird uns geschrieben: „Für die Aufführungen des „Sommerakustrasms“ sind außer den engagierten Schauspielern und Chorkisten etwa 50 Mann Statisten verpflichtet worden, welche im Stadttheater und Schauspielhaus eine Abendentlohnung von 75 Pf. erhalten. Die Direktion des Naturtheaters hat eine abendliche Entlohnung von 1 Mk. gezahlt. Durch verschiedene Vorkommnisse, welche eine Belästigung der weiblichen Mitglieder des Theaters zur Folge hatte und Vorkommnisse anderer Art, hat die Direktion veranlaßt, den üblichen Brauch, Militär zu verwenden, aufzunehmen. Die Behauptung, daß ein Direktionswechsel eingetreten wäre, ist eine falsche Behauptung, da den Seiten in Gegenwart von Zeugen erklärt worden ist, daß Direktor Geger lediglich Herrn Direktor Bernau, mit welchem ihn freundschaftliche Beziehungen verbinden, vertreten, weil Direktor Bernau in Köln wolle, wo er Vorbereitungen zur Eröffnung seiner dortigen Theater trifft. Jrgend welche Forderungen stehen den Seiten nicht mehr zu.“

Ganz wie bei uns! Das Theaterbesitz in Frankfurt a. M. hat am 31. Juli die Höhe von 124,000 Mark erreicht. Man hofft aber, diese Summe bis zum Ablauf des Theaterjahres, dem 31. Oktober, erheblich reduzieren zu können. Man hofft!

Achtung, Pflanzler! In Posen stehen die Kollegen in einer Lohnbewegung. Zugung nach Posen ist streng fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Arbeit für die Wagenfabriken. Das königliche Eisenbahnenamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Herstellung von 14,000 Güterwagen verschiedener Bauart für die bestehenden Bahnen und für die im Rechnungsjahre 1918 zu eröffnenden Neubaulinien der preussisch-hessischen Staatsbahnen und von 1000 Güterwagen verschiedener Bauart für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen mit den beteiligten Wagenbauanstalten zu verhandeln. Die Lieferungen sollen am 30. September 1918 beendet sein.

Unterbrochene Verdrigung. Man schreibt uns: Der Uphallent Seidel, Rospolstraße 11, der am 17. August in Oberkassau einen Unfall erlitt, an dessen Folgen er am 18. August hier in seiner Wohnung gestorben ist, wurde zur Leichenöffnung in die Anatomie eingeliefert. Von dort holte die Ehefrau des Verstorbenen die Leiche am Dienstag ab, sagte sie ein und bereite alles zur Verdrigung vor, die am Mittwoch sein sollte. Kurz vorher traf aber von der Pirschberger Staatsanwaltschaft die Verfügung ein, daß die Leiche beschlagnahmt werde. Sie mußte also wieder in die Anatomie geschafft, aus dem Sarge genommen und entkleidet werden. Dort lag sie nun am Sonntagabend gegen Abend noch da und man wartete stündlich auf das Eintreffen des Verdrigungsschmei.

Ferndrucker bei der Post. Um die beim Postamt 5 (Museumsplatz) aufgestellten Telegrame schneller als bisher dem Telegrphenamt zuführen zu können, sind, wie gemeldet wird, bei den Anstalten Ferndrucker aufgestellt. Die gleichen, leistungsfähigen Apparate werden bereits mit gutem Erfolg seit mehr als zwei Jahren für eine Leitung zwischen dem Postamt 2 (am Hauptbahnhof) und dem Telegrphenamt verwendet.

Feuer vernichtet. Der Zuschauerraum wurde durch das Feuer und durch die Wassermassen, die die Feuerwehr darüber sprengte, schwer beschädigt. Während der Explosion hielt sich niemand im Theater auf, jedoch Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. Das Feuer wird nach der Art und Stärke des Auskommens auf Brandstiftung zurückgeführt. Die Schauspieler und Schauspielerinnen, zusammen mit dem Theaterpersonal, im ganzen 170 Mitglieder des Theaters, sind vorläufig durch das existierende Feuer hroßlos geworden, da das Theater für längere Zeit außer Betrieb gestellt sein wird.

Wassersport des Lustschiffes „Gowfa“. Eine aufsehenerregende Wasserlandung unternahm am Sonntag das Lustschiff Gowfa. Das Lustschiff ging nachmittag hinter der Insel Lagenand bei Hamburg auf die Erde nieder und fuhr wie ein Dampfer mit einer Geschwindigkeit von drei bis vier Seemeilen auf dem Wasser entlang. Die beiden hinteren Propeller dienten als Steuer des Schiffes. Trotdem das Lustschiff nur mit halber Kraft fuhr, überholte es alle Dampfer. Nach zehn Minuten wurde Wasserballast ausgegeben und dann erhob sich die Gowfa wieder in die Luft. Es ist dies die erste Wasserfahrt, die ein Lustschiff gemacht hat.

Eine eigenartige Todesursache. Im lothringischen Orte Kneutzingen verschluckte ein Arbeiter beim Merzinken eine Wepfe, die ihm im Schlund einen Stich versetzte, der den Tod des Mannes herbeiführte.

Sachcharinmangel. Einem Riesenmuggel mit Saccharin, der aus der Schweiz nach Preussland verschickt wurde, ist gestern nachmittag die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem aus Basel importierten Möbelwagen wurden nicht weniger als 16 Zentner Sachcharin gefunden, die einen Wert von 40000 bis 45000 Mark darstellen.

Neuer Brand in Konstantinopel. Der zwischen Galata und Topane entstandene Brand konnte am Sonntag geblückt werden. Um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, mußten ganze Häuserzeilen niedergelegt werden. Hunderttausend Wohnhäuser sowie zwanzig Bäder und Cafes sind ein Raub der

Keinen Lohn und noch gerichtlich bestraft. Wie die Arbeiter vielfach um ihren schwerverdierten Lohn kommen und noch obendrein dem Staatsanwalt übergeben werden, das zeigt wieder einmal folgender Fall, der die dritte hiesige Ferienkammer als Berufungsinstanz beschäftigte. Die Maurer Josef Pich und Karl Kahler arbeiten Anfang dieses Jahres auf dem Neubau Mengelstraße 89. Als der Abzug beendet war, weigerte sich der Bauunternehmer Hermann Krebs, den beiden Maurern ihren Restlohn auszugeben; sie sollen die Arbeit nicht sachgemäß ausgeführt haben. Pich und Kahler gingen deshalb zum Geschäftsführer Adolf Josefthal, der die Baugelder im Auftrage der Firma Bernid & Co. zu verwalten hatte. Herr Josefthal bestellte die Leute zum 15. April auf die Baustelle, damit in Gegenwart des Bauunternehmers Krebs über die Lohnforderung verhandelt werde. Das tatene Pich und Kahler als sie aber auf dem Bau erschienen, wurde Krebs sehr erregt; er schrie: „Macht, daß ihr vom Bau kommt, ihr Lumpen, wenn ihr was wollt, könnt ihr mich verklagen!“ Dieser Aufforderung kamen die beiden Maurer nicht nach. Sie beziefen sich vielmehr darauf, daß Herr Josefthal sie bestellt habe, und was Herr Josefthal als Geschäftsführer und Geldgeber der Baufirma sage, sei für sie maßgebend, als das, was Herr Krebs befehle. Herr Krebs wurde immer aufgeregter, und es entstand schließlich ein hitziger Wortwechsel. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und angeblicher Körperverletzung des Krebs mußten sich Pich und Kahler vor dem Schöffengericht verantworten. Da es zweifelhaft war, ob Krebs ein Recht hatte, die Leute zum Verlassen des Baues aufzufordern, zumal sie der Bauherr bestellt hatte, wurde die Anklage wegen Hausfriedensbruch fallen gelassen. Dagegen wurde Kahler vom Schöffengericht wegen einfacher Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis, Pich wegen angeblichen Verwehrens mit einem Ziegelstückchen auf Krebs zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Mit der Berufung Kahlers hatte sich die dritte Ferienkammer zu befassen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte gerechtfertigt war, durch die Beschimpfungen des Krebs und dadurch, daß er seinen Lohn nicht bekam, glaubte die Kammer, die erkannte Strafe mildern zu müssen. Das Urteil lautete auf 75 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis. Pich hatte keine Berufung eingelegt.

Vor dem Genuß und der Verdrigung zu kalter Getränke besonders Selter, Sodawasser usw. warnt wieder der Polizeipräsident. Er bemerkt dabei, daß solche Getränke nicht unter 10 Grad Celsius verkauft werden dürfen. Gleichzeitig wird vor dem Genuß von zu kaltem Speiseeis gewarnt.

Das „Gesundheitsbroschüre“, das im Kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeitet und im Verlage von Julius Springer, Berlin N, Manbijowplatz 3, erschien, ist in 16. verbesserte und ergänzte Auflage herausgegeben worden. Der Preis beträgt fortan 1 Mk., in Leinwand gebunden 1,25 Mk., bei gleichzeitigen Kauf von mindestens 20 Stück 80 Pf. oder 1 Mk. Der Polizeipräsident macht auf dieses Broschüre aufmerksam, dessen Verbreitung dringend erwünscht ist.

Der große Ruppelhalle auf dem früheren Rennplatz in Scheinlag hat der Magistrat in Uebereinstimmung mit dem Ausschuss und dem Hauptauschuss für die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege den Namen „Festhalle“ und dem Gebäude, das die historische Ausstellung aufnehmen soll, den Namen „Ausstellungsgebäude“ gegeben.

Auf der Bahn entbunden. Am Freitag nachmittag 6 1/2 Uhr wurde in einem Wagenabteil 4. Klasse eines Zuges, der auf dem hiesigen Oberbahnhof einfuhr, ein Dienstmädchen von einem Kinde entbunden. Das Kind ist tot (Frühgeburt); die Mutter wurde ins Allerheiligenhospital geschafft.

Aus dem Landreise.

Rosenthal. Die Mitglieder-Versammlung der Bezirke Rosenthal und Pohlenowitz am Sonntag vormittag konnte besser besucht sein; von mehr als 100 Parteimitgliedern waren nur 24 zur Stelle, was gewiß sehr bedauerlich ist. Genosse Mautsch aus Breslau hielt einen Vortrag über das bürgerliche Gesetzbuch, der viel nützliche Belehrungen und Winke enthielt und mit Beifall aufgenommen wurde. Nach einem kurzen Bericht über die General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land) - Neumarkt beschäftigte sich die Versammlung mit der Pflanzschule u. a. m. am Orte und deren blindem Feuerlärm am letzten Dienstag. Alle Redner erklärten, daß es nicht nötig war, die Leute während dem Gewitter und dem strömenden Regen zur Uebung zu rufen, die noch obendrein ihren Zweck nicht erfüllen konnte, weil die Löscheinrichtungen nicht in Ordnung waren. Es wurde beschlossen, sich bei der Behörde über den unangebrachten Feuerlärm zu beschweren.

Dürrentsch. Die Mitglieder-Versammlung des Bezirks 18 am Sonntag nachmittag war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Wir hörten einen Vortrag der Genossin Lawatsch über die Forderungen der Sozialdemokratie, den alle mit Beifall aufnahmen. Dann gab Genosse Klose den Bericht über die Generalversammlung. Die Anwesenden waren mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden; besonders die Einführung des Wochenbeitrags wurde als ein Fortschritt begrüßt. Die Versammlung verurteilte auch entschieden das Vorgehen einzelner Genossen in der Generalversammlung und erwartet, daß Vorkehrungen getroffen werden, um solche unliebsamen Störungen zu verhindern. Genosse Klose wies noch darauf hin, daß nächsten Sonntag die Landboten zu verteilen sind. Es wird erwartet, daß dabei alle Genossen helfen. Unser Distriktsfest ist Sonntag, den 1. September.

Flammen geworden. Eine gelähmte Frau ist verbrannt und mehrere Kinder werden vermisst. Sonnabend nachmittag brach nun in der Nähe des Galataturmes ein neues Großfeuer aus, das noch fortbauert.

Die Newst-Schiffbauwerkst durch Feuer zerstört. Petersburg wurde durch einen neuen gewaltigen Brand heimgesucht, der im Laufe des ganzen Tages die Remonteabteilung, das Kesselhaus und den größten Teil der Schiffbauwerkst vollständig zerstörte. Fast sämtliche, größtenteils im Auslande erworbenen teuren Maschinen sind unbrauchbar geworden. Der Schaden beträgt eine Million Mark, der zum Teil auf ausländische Rückversicherungsgeellschaften entfällt.

Blitzvergiftungen. Durch den Genuß giftiger Pilze ist am Sonntag wieder einmal über mehrere Familien großes Unheil gebracht worden. In München erkrankten nach dem Genuß selbstgeernteter Pilze die beiden Oberrentmeister Müller und Schottenhammel sowie deren Gattinnen. Die beiden Frauen sind bereits gestorben, die Männer liegen lebensgefährlich krank darnieder. Aus der gleichen Ursache erkrankten in Neustadt a. O. fünf Personen. Von den Erkrankten sind drei Personen, eine Witwe, deren neun Jahre alter Sohn und ein Dienstmädchen gestorben, die anderen liegen noch krank darnieder.

Kampf zwischen Spielern und Polizisten in Portugal. Zu einem blutigen Kampfe zwischen Polizisten und Spielern kam es am Freitag, wie aus Lissabon in Portugal gemeldet wird, bei der Aufhebung einer dortigen verbotenen Spielhölle, die hauptsächlich von Einbrechern und Schwindlern besucht wurde. Als die Beamten in den Spielhöhlen erschienen, entstand unter den Anwesenden im ersten Augenblick eine Panik, die die Polizisten dazu bewoggen, alles auf den Tisch zu befördern. Bald aber hatten die Spieler ihre Kräfte wiedergewonnen und griffen nun zum Revolver. Bei dem sich jetzt entzündenden Partien entzündeten Feuergefecht wurden acht Personen getötet und 14 verletzt. 4 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Neueste Nachrichten.

Metallarbeiterstreik.

Berlin, 26. August. Die in den Buchdruck-Maschinen-Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit sie im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert sind, beschließen...

Die geknebelte Presse.

Petersburg, 26. August. Der russische Minister des Innern hat dem Kabinett Bestimmungen zur Annahme vorgelegt, in denen der Presse auf Anordnung des Marine-Ministers...

Marokko.

Paris, 26. August. Nach einem gestern hier eingetroffenen Telegramm aus Casablanca hat der in Süd-Marokko operierende Oberst Mangin die Vortruppen des Stellvertreters...

Am verdorbenen Fleisch erkrankt.

Paris, 26. August. In der Kaserne von Noignon erkrankten vierzig Grenadiere nach dem Genuss von verdorbenem Fleisch, das die Leute am Freitag zum Abendessen erhalten hatten.

Kämpfe gegen Portugal.

Lissabon, 26. August. Von der Insel Timor traf bei der portugiesischen Regierung in Lissabon die Nachricht ein von einer großen Schlacht, die zwischen Portugiesen und den eingeborenen Rebellen stattgefunden hatte.

Furchtbarer Straßenbahnzusammenstoß.

Mailand, 26. August. Auf der Straße zwischen Mailand Calarate und erfolgte gestern früh ein außerordentlich schwerer Zusammenstoß zwischen einem Dampfstraßenbahnwagen und einem von 20 Musikanten besetzten Omnibus.

Malaga, 26. August. Die hiesigen Ausständigen haben aus Madrid 35,000 Pesetas an Unterstützungsgeldern ausgezahlt erhalten. Da auch von anderen Seiten die Unterstützungsgelder reichlich fließen, rechnet man mit einer langen Dauer des Ausstandes.

Brüssel, 26. August. Der Deutsche Georg Westerm, der schon seit längeren Jahren in Brüssel lebt, ist nun plötzlich ausgewiesen worden aus Belgien, angeblich wegen sozialistischer Umtriebe.

Mailand, 26. August. „Perseveranza“ meldet aus Rom: Der italienische Generalstab hat gestern die energische Absicht ausgesprochen, die Kriegstätigkeit in der Cyrenaika beschließen und zwar unabhängig von dem geplanten Vormarsch in Tripolitania.

Wesfälen, 26. August. In den Straßen von Goriga fand zwischen Albanesen und Türken ein blutiger Zusammenstoß statt und ein erbitterter Kampf, wobei ein türkischer Major und ein albanesischer Kaufmann erschossen wurden.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Table with 10 columns: Station, Date, Water level, etc. Includes stations like Breslau, Glogau, etc.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Date, Wind, Clouds, etc. Includes data for 24. August, 25. August, 26. August.

Höhe der Niederschläge vom 24. zum 26. 12,60; sei gestern früh 2,30 - Vorgestern vormittag und abends Regen nachts Regen. Gestern vor- und nachmittags Regen.

Meidet den Schnaps

Die gemeinschaftliche Befähigung des Säuglingsheims durch die organisierten Frauen der Chlauer und Scheitniger Vorstadt findet Donnerstag, den 29. August, nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Schulgasse statt.

Zeitschrift: Holzarbeiterverband. Mittwoch, den 28. August, abends 8 Uhr, im Restaurant „In den drei Rosacken“, Urfahnenstraße 27/28 Versammlung der Bezirks-Branchenleiter und Werkstätten-Delegierten.

Memor. Heute Montag, den 21. August, abends 8 Uhr, im „Bar auf der Dögel“, Kupfersteinstraße 30: Branchen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wahn über: „Cigaretten die Welt spreche“.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Die nächste Monatsversammlung wird Mittwoch, den 28. August, 8 1/2 Uhr abends im Rintles Restaurant, Garvetstraße 32, Ecke Mauritianusplatz, abgehalten.

Unfälle auf der Straße. Am 24. August, abends, wurde auf der Schweidnitzerstraße ein Laufbursche von einer Droschke überfahren. Wegen der schweren Verletzungen mußte er ins Allerheiligenhospital geschafft werden.

Ein Unfall ereignete sich heute vormittag in der zwölften Stunde auf der Schmeidebrücke. Vom Ringe her kam ein Radfahrer, vor dem ein vierjähriger Knabe rannte.

Wasserkerel. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr entstand auf der Reichenstraße unter einer ganzen Anzahl von Männern, die zum Teil miteinander gekocht hatten, ein Streit, der bald zu Tätlichkeiten ausartete.

Warnung vor einem Ladendieb. Am 19. August gegen Mittag kam in eine Blumenhandlung auf der Hohrauerstraße ein junger Mann der sich einen Blumenstrauß bestellte.

Straßenraub. Am 22. August, abends gegen 9 Uhr, wurde ein Zimmermann und seine Frau auf dem Morgenauer Tamn von zwei jungen Männern überfallen.

Wegen Mordversuchs festgenommen wurde am Sonntagabend ein Grubenarbeiter, der auf der Eisenbahn zwischen Döppeln und Lombrau mit einem Arbeitskollegen in Streit geriet.

Einbrüche am Sonntag. In der Nacht zum Sonntag waren Einbrecher an vier Stellen an der Arbeit. So drangen Einbrecher in ein Kabinett auf der Hochstraße ein und stahlen eine Anzahl Silberdiamanten und die Portoflässe.

Einbrüche. In der Nacht zum Freitag sind Diebe in die Restauration Kaiser-Wilhelmstraße 219 eingedrungen und haben Zigaretten und Schokoladen im Werte von 50 Mk. gestohlen.

Diebstahl in Badeanstalten. Vor einigen Tagen wurde einem Schüler in der Flußbadeanstalt von Weigelt an der Polener Eisenbahnbrücke eine Taschenuhr Nr. 7086 gestohlen.

Wagenentführung. Aus dem für eines Hauses auf der Steinauerstraße wurde ein vierrädriger Marktswagen mit grün gestrichenen Holzfasen und ungestrichenem Untergestell gestohlen.

Verloren wurden eine Handtasche mit Inhalt, ein goldenes Medaillon mit Kette und Bildnis, ein Damenregenschirm mit silbernem Griff, ein goldener Kneifer, ein Zwanzigmarschein, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Herrenjackett mit Papieren, ein Portemonnaie mit 59 Mark und eine goldene Damen-Zylinderuhr.

Gefunden wurden eine schwarze Damen-Stahlfuhr, eine Sammethandtasche mit Inhalt, ein Herrenschirm mit Wille, zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine silberne Damenuhr und eine schwarze Tasche mit Inhalt.

Die Wahlbezirks-Einteilung für die Stadtverordneten-Wahlen im Herbst 1912 wird im Gemeindeblatt veröffentlicht. Die erste Abteilung mit 857 Wählern wählt in einem Wahlbezirk, der die ganze Stadt umfaßt, die 10-17 Wähler der zweiten Abteilung wählen in 9 Bezirken (2 bis 10) und für die 78-84 Wähler der dritten Abteilung ist die Stadt in 17 Bezirke (11 bis 27) eingeteilt.

Die Ferien der Stadtverordneten-Versammlung gehen auch zu Ende; die erste Sitzung nach der großen Sommerpause soll Donnerstag, den 6. September, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzers Justizrat Dr. Peucker abgehalten werden.

Nachtrag zur Baupolizeiverordnung. Im Breslauer Gemeindeblatt wird jetzt der am 30. Juli 1912 erlassene Nachtrag zur Breslauer Baupolizeiverordnung vom 19. Mai 1908 amtlich bekannt gemacht; er ist damit in Kraft getreten.

Der letzte August-Sonntag war vorregnet. Vormittag schien es, als sollte der Regen ein Ende nehmen, aber nachmittags zog es wieder anhaltend; erst gegen 9 Uhr abends konnte der Regenschirm außer Dienst treten.

Der taubstumme Veitler. Für den, der mit der Not des Lebens nicht zu kämpfen hat, der alles in Hülfe und Hülfe besitzt, was Millionen schaffender Menschen zeitweilig verfaßt bleibt, für den ist es nicht schwer, die Wege des Staates zu achten.

Der alte Friedhof zwischen Feldstraße, Feuerstraße und Chlauer Stadtraben, der seit langem als Friedhof geschlossen ist und als Spielplatz für die Jugend und Ruheplatz für die Einwohner dient, war bisher wegen Bodenunebenheit durch die alten Gräber bei Regenergießern von zahlreichen Pfützen durchsetzt.

Die Jagd auf Rebhühner hat heute begonnen. In manchen Stellen wurden viele Hühner geschossen. Die Wildhandlungen verkaufen junge Rebhühner für 1,60 Mk. das Stück, ältere für 1,10 Mk. Die große Masse kann sich bei den hohen Fleischpreisen kaum ein Stück Schweinefleisch kaufen, an Rebhühner magt sie garnicht zu denken.

Die Jagd auf Rebhühner hat heute begonnen. In manchen Stellen wurden viele Hühner geschossen. Die Wildhandlungen verkaufen junge Rebhühner für 1,60 Mk. das Stück, ältere für 1,10 Mk. Die große Masse kann sich bei den hohen Fleischpreisen kaum ein Stück Schweinefleisch kaufen, an Rebhühner magt sie garnicht zu denken.

Die Jagd auf Rebhühner hat heute begonnen. In manchen Stellen wurden viele Hühner geschossen. Die Wildhandlungen verkaufen junge Rebhühner für 1,60 Mk. das Stück, ältere für 1,10 Mk. Die große Masse kann sich bei den hohen Fleischpreisen kaum ein Stück Schweinefleisch kaufen, an Rebhühner magt sie garnicht zu denken.

Die Jagd auf Rebhühner hat heute begonnen. In manchen Stellen wurden viele Hühner geschossen. Die Wildhandlungen verkaufen junge Rebhühner für 1,60 Mk. das Stück, ältere für 1,10 Mk. Die große Masse kann sich bei den hohen Fleischpreisen kaum ein Stück Schweinefleisch kaufen, an Rebhühner magt sie garnicht zu denken.

Die Jagd auf Rebhühner hat heute begonnen. In manchen Stellen wurden viele Hühner geschossen. Die Wildhandlungen verkaufen junge Rebhühner für 1,60 Mk. das Stück, ältere für 1,10 Mk. Die große Masse kann sich bei den hohen Fleischpreisen kaum ein Stück Schweinefleisch kaufen, an Rebhühner magt sie garnicht zu denken.

Die Jagd auf Rebhühner hat heute begonnen. In manchen Stellen wurden viele Hühner geschossen. Die Wildhandlungen verkaufen junge Rebhühner für 1,60 Mk. das Stück, ältere für 1,10 Mk. Die große Masse kann sich bei den hohen Fleischpreisen kaum ein Stück Schweinefleisch kaufen, an Rebhühner magt sie garnicht zu denken.

Arbeiterbewegung.
Streitbrechervermittlung durch das Gewerbegericht.

Das auch von Gewerbeberichten für die Beschaffung von Streitbrechern gewirkt wird, ist wohl die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Streitbrechervermittlung. Bisher teilten sich in diese Aufgabe, außer den von den Unternehmern eigens dazu geschaffenen Einrichtungen, die privaten Streitbrecherbüros, Militärverwaltungen, Behörden, Krüger-, christliche und Kirch-Dundersche Vereine. Die neueste Form der Streitbrechervermittlung wird durch folgendes illustriert:

In Crimmitschau (Sachsen) streifen seit einiger Zeit die Kupferfischer. Einer der bestreikten Firmen war es geübt, einen Arbeitswilligen vom Ausland heranzuholen. Dieses Glück war aber nur von kurzer Dauer. Die Streitenden hatten sich mit dem Kollegen verständigt und ihn zu dem Entschluß bringen können, die Arbeit niederzulegen. Er erhielt nun von den Unternehmern wohl seine Papiere, nicht aber den Lohn. Da der Arbeiter nur gebrochen deutsch sprach, ging einer der Streitbrecher mit ihm zum Gewerbegericht, um ihm durch eine Klage zu seinem Gelde zu verhelfen. Nachdem dieser nun den Sachverhalt dargelegt hatte, wurde er von dem Gewerbegerichtschreiber aufgefordert, das Zimmer zu verlassen, er (der Gerichtschreiber) wolle selbst mit dem Kläger verhandeln. Der Erfolg dieser Verhandlung war aber ganz überraschend: Nach kurzer Zeit erschien ein Schlichtmann, der den Kläger in seine frühere Arbeitsstelle begleitete, wo dieser die Arbeit wieder aufnahm. Man weiß nun nicht, in welcher Weise der Gerichtschreiber auf den Mann eingewirkt hat, denn das geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Als sicher aber muß erscheinen, daß auf einen Rechtstuchenden sehr stark paritätisch eingewirkt worden ist und daß hier ein einseitiger Eingriff in einen schwebenden Konflikt zugunsten des Unternehmers erfolgte.

So ist Crimmitschau, dessen Behörden noch von dem großen Textilarbeiterkampf in öffentlicher Erinnerung sind, um ein neues Verdienst im Unternehmensinteresse sicher. Was diesem aufreizenden Vorkommnis kann man lernen, wie notwendig es ist, auch die interne Tätigkeit der Gewerbegerichte fortgesetzt im Auge zu behalten.

Streik in der Glasfabrik. In Mitterteich (Oberpfalz) ist es in den Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken zur Arbeitseinstellung gekommen. Die Tafelglasmacher und deren Hilfsarbeiter haben die Arbeit eingestellt. Es handelt sich nicht um Lohnforderungen, sondern um die Anerkennung der Organisation. Die Firma will fortgesetzt die Vertrauensleute hinaus und erlaubt trotzdem, daß sie nichts gegen die Organisation einwenden. Sobald aber irgend ein Arbeiter eine Vertrauensstellung einnimmt, wird er entlassen. Es werden deshalb alle in der Tafelglasindustrie beschäftigten Glasarbeiter ersucht, Mitterteich zu meiden. Gelingt es den Glasfabriken nicht, Arbeitswillige zu erhalten, dann wird die Firma nachgeben und die Organisation dulden müssen.

In der neuen Kammerausbrennerlei zu Pabianitz sind Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter sind aus allen Ecken und Enden Deutschlands unter Verpflegung goldener Belege, zusammengetrommelt worden; hoher Lohn, gute Behandlung, billige Wohnungen und Loas. Alles traf nicht zu und deshalb rühten viele wieder aus. Jetzt müssen die Leute sich 1/2-1 Jahr verpflichten, dort zu bleiben. Der Lohn ist gänzlich unzureichend. Je mehr Leute hier herkommen, desto schlimmer springt er mit den Arbeitern um. So führte er die Nachschicht ein, ohne vorher die Arbeitererschaft zu fragen, statt Lohnzulage verpflcht er — Seltenerwasser oder eine Tasse Kaffee, bei der Nachschicht. Verhandlungen mit der Arbeitererschaft bezug ihrer Vertretung lehnte er ab.

Am Montag nachmittag hat der Herr die Arbeitererschaft nach Hause geschickt, ebenso ließ er die Nachschicht nicht arbeiten, als sie die Arbeitererschaft verhandeln wollte. Er verhandelt überhaupt nicht wegen der großen Mißstände und erst recht nicht wegen Lohnherhöhungen, die hier notwendig sind. Darum Kollegen allerorts: Meidet Pabianitz! Weitere Auskunft erteilt der Gauleiter Otto Fritsch, Klegnitz, Schloßstraße 22.

Streik und Aussperrung in den Brennaborwerken in Brandenburg a. S. beendet. Die am Freitag, den 23. August zwischen der Firma und der Kommission geführten Verhandlungen haben zur Einigung und Beilegung der Differenzen geführt. Erreicht wurde, daß die Vorkaufspreise auf die Dauer eines Jahres schriftlich festgelegt werden, daß Veränderungen der Vorkaufspreise nur vorgenommen werden können, wenn andere Arbeitsmethoden, Vorrichtungen, Maschinen, Werkzeuge oder Material eingeführt wird. Findet bei neuen Vorkaufarbeiten eine Einigung zwischen der Betriebsleitung und den Arbeitern nicht statt, dann wird eine Kommission von 6 Arbeitern zur Regelung hinzugezogen.

Die Wiedereinstellung der Aussperrten erfolgt ausnahmslos, die Einstellung der Streikenden nach Maßgabe der Bedürfnisse. Die Arbeit wird am Montag, den 26. August wieder aufgenommen.

Darüber ist ein für die Brandenburger Arbeitererschaft bedeutungsvoller Kampf beendet. Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeitseinstellung ist zweifellos, daß Vorkehrungen getroffen sind, die ähnliche Vorkommnisse, wie sie in der Autoabteilung zur Arbeitseinstellung geführt haben, beseitigen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 26. August:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2 - 9 1/2 Uhr im Zimmer 3.
Mittwoch, den 28. August:
Steinscher und Berufsgeoffenen. Versammlung in Zimmer 2 für die Sektion III (Glaserarbeiter).
Arbeiter-Exerzantisten. Abends 8 Uhr im Garten.

Donnerstag, den 29. August:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2 - 9 1/2 Uhr im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Die Notiz in der Sonntagnummer unter der Überschrift „Achtung, Bezirksführer!“ bezieht sich auf den Wahlkreis Breslau (Land)-Neumarkt. Für die Bezirksführer des Stadtkreises Breslau ist zu Freitag keine Zusammenkunft geplant.

Achtung, Bezirksführer!

Die Abrechnung über den Monat August ist Montag, den 26. August, abends 8 Uhr, in den Bezirkslokalen. Die Kontrollkarten und die unverkauften Beitragsmarken sind mitzubringen.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Achtung, Bezirksführer!

Freitag, den 30. August, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat die regelmäßige Vorstandssitzung; besondere Einladungen ergehen nicht.

Landdistrikt 17, Deutsch-Lissa. Montag, den 26. August, abends 8 Uhr, bei Folger: Zusammenkunft aller der Genossen, die bei der Gemeindeverordnetenwahl ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Es handelt sich um Feststellung der angeblichen Wahlverfälsche.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. September verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. September?

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Am 24. d. M. verschied nach kurzem Kranklager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin u. Tante, Frau Restaurateur

Anna Zöllner geb. Raschke
im Alter von 34 Jahren 7 Monaten 12 Tagen.
Um stille Teilnahme bitten
Breslau, den 24. August 1912

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. August, nachm. 3 Uhr, von der Halle St. Barbara, Cosel, aus statt. Trauerh. Leuthenstr. 47.

Am 24. d. Mts. verschied plötzlich nach kurzem, aber schwerem Kranklager unsere werthe Vereinswirtin

Frau Anna Zöllner geb. Raschke
im blühenden Alter von 34 Jahren. [1872
Ein ehrenvolles Andenken werden ihr stets in Ehren halten
Die Mitglieder des Sparvereins „Adler“ Westend.

Am Sonntag, den 23. d. Mts., starb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Former

Franz Urban
im Alter von 47 Jahren.
Ein ehrenvolles Andenken werden ihm bewahren
Seine Kollegen und Mitarbeiter der Maschinenfabrik Carlowitz.
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom St. Josef-Stift nach Oswitz. 1873

Soeben erschienen:

Die grossen Utopisten
(Fourier, Saint Simon, Owen).
Von Wilhelm Hausenstein.
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen: Buchhandlung „Volkswacht“.

Wir empfehlen:

Henriette Davidis
Küchen- und Blumen-Garten
für Hausfrauen.
Preis nur: 1,20 Mk. (Gute Remittenden).
Zu beziehen durch:
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.
BRESLAU, Neue Graupenstr. 5/6.

Liebich's Etablissement
Heute und folgende Tage:
„Es tut sich was“
Grosse Ausstattungs-Revue in 3 Akten von Henry Bender.
Anfang 8 Uhr. 1860
Im Garten: Militär-Konzert.
Freitag, den 30. August:
Zwölfter rauchfreier Abend!

Viktoria-Theater
„Folies Caprice“ 1866
„Der Rehbock“
Die abgetretene Frau
„Der keusche Josef“
Anfang 8 Uhr. — Von 7—8:
Konzert im Garten. Eongültig.

Zeltgarten
Dir. L. Romant. — Tel. 2077.
12
erklaßige Spezialitäten.
Vorzügliche Küche.
Entrée 30 Pfg.
1854 Anfang 8 Uhr.

Palmengarten
Täglich: 1848
Freikonzert.

Euchtige Holennäherin
sucht Steinmetz, Marktstr. 10. [1832

Köchinnen
Allein-Stuben-Mädchen
Kinder- sucht 1820/2

Städt. Hausfrauen-Verein
zu Breslau
Stellenvermittlung für Hausangestellte
Altbüserohle 16/20,
Junkernstr. 41/43 (Eckh. u. Christophstr.)
Telephon 3492.
Bermittlungs-Gebühr 50 Pfg.
Grammophon 8. Spiel. m. 3 Doppel-Platten, 16 Mk., Stadgasse 3. [1805

Uhrketten
Alter
Kupferschmiede str. 17.
Ecke Schmiedebücke

Worauf kommt es an,
wenn Sie vermeiden wollen, daß man Ihnen an Stelle des bewährten „FRANCK“ vielleicht ein andres Fabrikat gibt, das bei weitem nicht so ausgiebig ist?
Sie brauchen nur ausdrücklich zu verlangen: „FRANCK“ mit der „Kaffeemühle“



1814 Zurückgekehrt
Dr. Lomnitz.

Wer leihst Genossen 50 Mk.
auf sicheres Unterpfand. [1875
Tf. unter V. 100 Exp. 6. 34

Jeden Montag:
Spezialtag
Erste Sorte Knoblauchwurst
à Pfd. 75 Pf.
Jeden Dienstag:
Spezialtag
Mortadella 1/2 Pfund 25 Pf.
Georg Hildebrand
Fabrik feiner
Fleisch- u. Wurstwaren.

Pianos auch Leihzahlung,
Verkauft
Velten, Instrumentenbauer,
Rene Tauengienstraße 55. 1142

Soeben in 2. Auflage erschienen:
Hermann Wendel
Wie Fleischwucher!
Wie Gottesgnadentum!
Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung konfisziert gewesen!
Preis 10 Pf.
Buchhandlung „Volkswacht“

Saal-Restaurant und Café „Lessing“ Adalbertstrasse 10
neuer Saal für Vereinsfestlichkeiten, Versammlungen etc. gratis.

Idealste Büste der Welt
erhalten Damen jeden Alters durch A. Kindlers
Büstenformer.
Weltens bewährter, auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhender Apparat zur Entwicklung zurückgefallener oder erschöpfter Körperteile. Bei Nichterfolg zahlt sich den Betrag zurück.
Interessenten verlangen sofort Prospekt gratis.
Neuhrit! A. Kindler's Neuhrit!
Universal-Douche.
D. R. G. V. Engl., Franz. und Ung. Patent. Muß. u. Oester. Patent angem.
Durch die Erfindung dieser neuen Spülspritze werden sämtliche bisher bekannten Spritzen in den Hintergrund gestellt. Jede Verletzung ist bei diesem neuen Apparat umwäglich. Interessenten verlangen sofort Prospekt über diese verblühende Neuheit A. Kindlers Universal-Douche ist zu beziehen von
A. Kindler, BRESLAU I, Junkt. 6, Begr. 1870
Versandhaus hygienischer
Gummiwaren
Irrigatoren, Leibbinden, Bidets, Monatsbinden, Suspensorien usw.
40 jährige Erfahrung dieser Branche.
Katalog gratis und franco. 6652
Katalog gratis und franco.

Das Buch der Freundschaft
Aussprüche und Sentenzen über die Freundschaft
Preis nur: 80 Pfg. (Remittenden).
Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volkswacht, Neue Graupenstr. 5/6.

Anträge zum Parteitag in Chemnitz

am 15. September.

(Fortsetzung.)

Sonstige Anträge zur Organisation.

79. Bremen: Die Kontrolle der parteilichen Leitung der Parteigänge und die der Auswahl der Angestellten steht nur den von den Genossen des Verwaltungsbezirks gewählten Instanzen zu.
80. Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach: Der Parteivorstand wird beauftragt, dafür zu sorgen, daß die Verwaltungsmaterialien, als Geschäftsbücher, Massen- und Mitteilungsblätter sowie Formulare an einer Zentralfelle hergestellt werden, um so eine Vereinheitlichung und Verbilligung der Materialien zu erzielen.
81. Kassel: Bei Anlage von Parteigeldern möge der Parteivorstand in Zukunft möglichst die genossenschaftliche Zentralbank berücksichtigen.
82. Düsseldorf: 1. In besoldete Parteiamter können nur Genossen gewählt oder angestellt werden, welche mindestens fünf Jahre der Partei angehören.
2. Es ist eine Institution oder Ausschuss zu schaffen, der die Gehälter von denjenigen Genossen regelt, die ein Reichstagsmandat oder Landtagsmandat haben und sonst noch im Parteivertreter- und Gewerkschaftsleben angestellt sind.
83. Genosse Kolb-Würzburg: Neuorganisation der Agitationsbezirke. Der weitere Fortschritt der ökonomischen Entwicklung, das rapide Wachstum der Bevölkerung in bestimmten Gebieten stellt stark überlastende, auch räumlich zu groß ausgebaute Agitationsbezirke. Die starke Ausdehnung der Partei bringt diesen Bezirken Schwierigkeiten zu viel Arbeit, wodurch deren Ueberblick leidet, aber durch eine bessere Arbeitsstellung die Arbeit in den einzelnen Kreisen intensiver betrieben werden kann. Verschiedene Bezirke gehören geteilt oder Teile mit anderen zusammengelegt. Analog meines Artikels, „Soz. Monatshefte“ Nr. 15, Schlage ich der jetzigen 45 nun 55 Agitationsbezirke vor, die mehr ausgeglichen sind in der Anzahl, auch diverse wirtschaftliche Gebiete zusammenfassen.

Waiseler.

84. Sozialdemokratischer Verein Wanaleben, 15. sächsischer Wahlkreis, Reichenbach-Neurode, Ortsgemeinschaften Kiefa und Gröda (Sachsen VII), Ludwigsdorf, 19. hannoverscher Wahlkreis und Bremerhaven, 1. Ostpreussischer Wahlkreis, 1. Pr. Saagen-Schwelm, 12. sächsischer Reichstagswahlkreis, Bezirk Ober-Langensielau, Nordhausen, 1. Magdeburger Wahlkreis: Der Beschluß des Parteitag zu Nürnberg (Abführung des Tagesverdienstes) ist aufzugeben.
85. 183 Genossen in Braunschweig, 29 Genossen in Kottbus, 21 Genossen in Dortmund, das Personal der Druckerei „Volkswacht“ in Karlsruhe und das technische Personal der „Volkswacht“ in Frankfurt a. M.: Der Beschluß des Parteitag, nach welchem diejenigen Parteigenossen, die in Parteibetrieben, Arbeitergenossenschaften und so weiter angestellt sind, den ganzen Arbeitsverdienst des 1. Monats an die Parteikasse abzuführen haben, ist aufzugeben. Zweck Anweisung eines Fonds zur Unterstützung von Genossen des 1. Monats Gehalts ist von jedem eingetragenen Mitglied ein Beitrag zu erheben, und zwar von den männlichen Mitgliedern 1 Mark, von den weiblichen 50 Pf. Dieser Beitrag wird nicht erhoben von den Mitgliedern, welche am 1. Mai feiern und keinen Lohn erhalten.
86. 16 Genossen in Waldenburg i. Schl.: Der Beschluß des Parteitag, nach welchem diejenigen Parteigenossen, die in Parteibetrieben, Arbeitergenossenschaften usw. angestellt sind, den ganzen Arbeitsverdienst des 1. Monats an die Parteikasse abzuführen haben, ist aufzugeben. Der Parteitag wolle dagegen beschließen, eine gerechtere Lösung der Frage herbeizuführen.

Internationaler Kongress.

87. Reichenbach-Neurode: Auf dem nächsten Internationalen Arbeiterkongress den Antrag zu stellen, die Regelung des Jahres des 1. Mai den einzelnen Ländern selbst zu überlassen.
88. Handow-Gröden: Der Parteivorstand wird beauftragt, im Einvernehmen mit der Generalkommission eine Urabstimmung darüber vorzunehmen, wer von den Organisierten für die Arbeit des 1. Mai ist. Das Resultat soll dem Internationalen Kongress in Wien als Material übergeben werden.
89. Ostfildern: Der Parteitag wolle beschließen, bei dem Internationalen Parteitag den Antrag zu stellen, die Waiseler auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen.
90. Magdeburg: Der Parteitag wolle dem Internationalen Kongress in Wien die Aufhebung der Waiseler em-

pfehlen, oder, um eine wirklich wirksame Demonstration herbeizuführen, sie auf den ersten Sonntag im Mai verlegen.

Presse und Literatur.

91. Bremerhaven und 19. hannoverscher Wahlkreis: Die Redaktion der „Gleichheit“ wird ersucht, den Inhalt unseres Frauenblattes mehr dem Verständnis der Leserinnen entsprechend zu halten, die Kinderbeilage soll die jetzige Gestaltung und Tendenz beibehalten.
92. Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach: Ferner sind kleinere Artikel für die Hausfrau über Küche, Wäsche und dergleichen zu bringen.
93. Hamburg III, Distrikt Veddel: Für alle in der Schiffahrt beschäftigten Personen eine einheitliche periodische Zeitschrift herauszugeben.
94. Köln: Das Titelblatt der „Neuen Zeit“ ist in moderner Ausstattung herzustellen.
95. Frankfurt a. M.: Für das gesamte Bildungswesen ist (eventuell gemeinsam mit der Generalkommission der Gewerkschaften) ein monatlich erscheinendes Organ herauszugeben. Dasselbe soll für alle Zweige unserer Bildungsarbeit Rat und Auskunft geben, den Austausch praktischer Erfahrungen ermöglichen und besonders das Bibliothekswesen in wirksamer Weise unterstützen. Eventuell kann die in Leipzig erscheinende Monatschrift „Der Bibliothekar“ übernommen und in gedachter Weise ausgebaut werden.
96. Stuttgart: Der Parteivorstand wird ersucht, eine Uebersetzung des Protokolls des letzten italienischen Parteitag vorzubereiten und mit einer kleinen einleitenden Darstellung der jüngsten italienischen Parteiviren und des tripartitischen Abenteuers zu versehen. Diese Schrift ist den Genossen möglichst billig zu überlassen.
97. Düsseldorf: Die Sektion der taubstummen Genossen und Genossinnen: Der Parteivorstand wird beauftragt, für die taubstummen Genossen eine regelmäßig erscheinende Agitationschrift herauszugeben. Die Schrift soll mindestens monatlich einmal erscheinen.
98. Köln: Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand, in Verbindung mit dem Zentralbildungsausschuss ein der Reihenfolge nach geordnetes Verzeichnis von Büchern herauszugeben, die eine planmäßige Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus ermöglichen.
99. München: Der Parteivorstand soll sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung setzen, um unverzüglich die Gründung einer Zeitschrift in die Wege zu leiten, deren Inhalt sich erstreckt: 1. auf die gesamte Verwaltungstätigkeit der Versicherungsinstitute, 2. auf die Organisation der Wahlen zu diesen Instituten, 3. auf die Rechtsprechung der Spruchämter, 1. auf das Wirken der gesamten Privatversicherung und ihrer Träger.

Reichstagswahl.

100. Tutzburg: Die Kreisversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß der Parteivorstand sich im verfallenen Wahlkampf beim Stichwahlabkommen mit der Fortschrittspartei in einer Anzahl Wahlkreise, in denen unsere Genossen mit der Fortschrittspartei in Stichwahl standen, herbeigelassen hat, den Wahlkampf zu „dämpfen“. Eine solche Maßnahme ist geeignet, Verwirrung und Desorganisation bei den Genossen zu erzeugen und ist deshalb in Zukunft zu vermeiden.
101. Nordhausen-Sohenstein: Das Stichwahlabkommen vom Januar 1912 war geeignet, die Führung eines prinzipiellen Wahlkampfes für die Zukunft zu erschweren und das Vertrauen der Parteigenossen zu erschüttern. Die Generalversammlung bedauert deshalb lebhaft dieses Abkommen und erwartet, daß sie, derartige Abmachungen nicht wiederholen. Sie ersucht den Parteitag, seinen Willen in dieser Richtung zum Ausdruck zu bringen.
102. Elberfeld-Barmen: Der Parteivorstand hatte die von den Fortschrittler verlangte Dämpfung unserer Agitation in einer Anzahl Wahlkreise nicht eingehen lassen, auch wenn die Möglichkeit bestand, daß dann das Abkommen nicht zustande gekommen wäre.
103. Weimar III: Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Reichswahlvereins Weimar III bedauert, daß der Parteitag bei dem Stichwahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei sich dazu herbeigelassen hat, in sechzehn Wahlkreisen, in denen die Partei mit den Fortschrittler in Stichwahl stand, den Wahlkampf zu dämpfen, weil dadurch nicht nur unsere prinzipielle Auffassung des Wahlkampfes verlezt, sondern auch eine große Verwirrung und Erbitterung bei den Parteigenossen angerichtet worden ist.
104. Frankfurt a. M.: Bei Ausstellung von Kandidaten für den Reichstag und die Landtage sollen Doppelpolitikaturen vermieden werden.
105. Kassel: Durch den Abschluß des Stichwahlabkommens mit der Fortschrittlichen Volkspartei hat der Vorstand unserer Partei die Interessen der arbeitenden Bevölkerung im allgemeinen und diejenigen der sozialdemokratischen Partei im

besonderen erfolgreich wahrgenommen. Deshalb billigt der Parteitag den Abschluß dieses Stichwahlabkommens.

Parlamentarisches.

106. Frankfurt a. M.: Der Parteivorstand wird beauftragt, zur Durcharbeitung großer Gesetzesvorlagen, wie zum Beispiel des bevorstehenden Volltarifes, geeignete Parteigenossen aus dem Reichs auch außerhalb der Fraktion zu berufen.
107. Genosse Schmidt in Lübeck: Die Reichstagsfraktion ist verpflichtet, bei jeder Abstimmung im Reichstag und bei Beratung von Anträgen, die von unserer Fraktion gestellt sind, zu mindestens 75 Prozent antwandelnd zu sein.
108. Genosse Falcken-Swittenlunde: Die Reichstagsfraktion aufzufordern, Anträge, die Förderung des Rechts auf Arbeit betreffen, in entsprechender Formulierung im Reichstag einzubringen.
109. Kassel: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion möge bei geeigneten Beratungen im Reichstag erneut unsere Forderung auf Abschaffung der Todesstrafe durch diesbezügliche Anträge vertreten.

Sonstige Anträge.

110. 17. sächsischer Wahlkreis: Die Generalversammlung des 17. sächsischen Reichstagswahlkreises brüdt ihr Mißfallen darüber aus, daß ein Teil der Reichstagsfraktion in Eisenach eine Sonderkonferenz abgehalten hat. Sie erklärt darin eine Beeinträchtigung der Einheit in Partei und den Massen. Die Kreisversammlung stellt sich (in dieser Frage) ganz auf den Standpunkt der „Volkswacht“.
111. Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach: Die Kreisversammlung beurteilt auf das Schärfste die Teilnahme an den sogenannten Sonderkonferenzen und wünscht, daß es den als Delegierten zu den Parteitag gewählten Genossen verboten wird, an irgendeiner Sonderkonferenz teilzunehmen. Die Kreisversammlung protestiert gegen das parteischädigende Treiben der Sonderkonferenzen, wie unlängst eine in Eisenach stattgefunden hat. Die Kreisversammlung beschließt, beim nächsten Parteitag zu beantragen, dieser möge dafür sorgen, daß derartige Konferenzen in Zukunft unterbleiben.
112. Recklinghausen-Borken: Die Generalversammlung beurteilt energisch das Vorgehen der Parteigenossen einschließlich der Reichstagsabgeordneten, welche Konferenzen veranstalten oder daran teilnehmen, die auf Sonderbündel hinauslaufen. Die Generalversammlung erwartet vom Parteitag, daß er das Vorgehen der Veranstalter und Teilnehmer entschieden mißbilligt.
113. Lübeck und Köln: Der Parteitag beurteilt auf das Schärfste die Abhaltung besonderer Zusammenkünfte der Parteitag delegierten der einen oder der anderen Richtung, sowie die Arrangierung von Sonderkonferenzen von Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er erklärt darin ein die Einheit der Partei schwer gefährdendes Verhalten. Der Parteitag spricht die bestimmte Erwartung aus, daß derartige Sonderzusammenkünfte fernerehin unterbleiben.
114. Magdeburg: Der Parteitag möge auf das Schärfste alle Sonderkonferenzen und Veranstaltungen beurteilen, die dazu bestimmt sind, die Verhandlungen innerhalb der Parteiorganisationen überflüssig zu machen und an Stelle der offenen Aussprache unter Parteigenossen die Kronenittelherrschaft zu setzen.
115. Bonn: Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Bonn-Rheinbach mißbilligt die Veranstaltung von Sonderkonferenzen, in denen Parteigenossen, gleichviel welcher Richtung, zu allgemeinen Parteifragen Stellung nehmen. Die Parteidisziplin verlangt, daß die Parteigenossen ihre theoretischen und tatsächlichen Gegensätze im Rahmen der Organisation austragen. Derartige Sonderkonferenzen schwächen die Bedeutung des Parteitag und zerstören die Kräfte der Partei, während das einheitliche Klasseninteresse des Proletariats eine starke, einheitliche Organisation fordert.
116. Frankfurt a. M.: Der Parteitag spricht die Erwartung aus, daß Zusammenkünfte bestimmter Richtungen nach Art der Eisenacher Konferenz im Interesse der Geschlossenheit und Einheit der Partei vermieden werden.
117. Niederbarnim: Der Parteitag mißbilligt die Arrangierung jeder Art von Sonderkonferenzen sozialdemokratischer Parlamentarier. Die Abgeordneten sind in erster Linie Mitglieder der sozialdemokratischen Parteiorganisationen ihres Kreises und haben als solche daher die Pflicht, diesen ihre Anschauungen und Meinungen über alle das Parteileben berührende Fragen zu unterbreiten.
118. Frankfurt a. M.: Den Zentral-Bildungs-Ausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu veranlassen, daß er, in Anbetracht der immer größeren Verbreitung der Hochschülervereinigungen, den Bezirks- resp. örtlichen Bildungsausschüssen Material für derartige Vorträge zur Verfügung stellt. Dies kann geschehen durch teilweise Ueberlassung von Hochschülervereinen oder durch gemeinsamen Bezug der interessierten Bildungsausschüsse.

Der Heilsarmee-General.

Man schreibt uns aus London vom 21. August: Der Tod William Booths, des Schöpfers und selbstthätigen Bekehrers der Heilsarmee, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine der merkwürdigsten kulturhistorischen Erscheinungen unserer Zeit. Die Truppen abgemagelter Männer und Weibchen, die in ihren unübertrefflich geschmacklosen Uniformen, mit Trompeten, Trommeln und Pfeifen auf Seelenrettung ausgehen, sind heute bereits in fast allen Großstädten der Kulturwelt eine bekannte Erscheinung. Wer sie zum ersten Male sieht, wie sie kreischen, tanzen und toben, als wären sie im religiösen Delirium, der muß an eine Kriegseremonie von Kannibalen oder mindestens an mittelalterliche Kreuzfahrer in frommer Ekstase denken. Wie erklärt sich der große Erfolg dieser Organisation, die in einer Welt voll harter Wirklichkeiten scheinbar gerade den Tatsachen Trost bietet und sich absichtlich einer verrückten Phantasie hingibt? In welchem Milieu ist sie entstanden und blüht sie, was sind ihre Arbeitsmethoden und welcher Art ist der Mann, der sie ins Leben rief und sie mit seinem Geist erfüllte? Auf seine Weise war William Booth stets ein Rebell, ein geheimer Rebell. Schon in früher Jugend wandte er sich eigenwillig von der anglikanischen Kirche ab und schloß sich den weslehianischen Sektierern an. Als er es später bei ihnen zum lokalen Prediger und dann zum berufsmäßigen Geistlichen brachte, bereitete er durch seinen Eigenwillen seinen vorgelegten Kirchenbehörden viel Verdruß, bis es schließlich zum vollständigen Bruch kam. Die Methoden, die er später in der Heilsarmee zu solcher Vollendung brachte, scheinen ihm schon ganz früh von einem amerikanischen Erweckungsprediger, der sich einige Zeit in seiner Geburtsstadt Nottingham aufhielt, eingegeben worden zu sein. Gleich nach dessen Abgang pflegte er religiöse Erweckungen zu veranstalten, wo „lebhaftes Lieben“ gesungen, „scharfe Ermahnungen“ erteilt, an runden Reuethronen gesessen und ähnlicher Hocusfokus getrieben wurde. Diese Methoden setzte er als Geistlicher in verschiedenen Städten fort und als sie ihn mit seinen Vorgesetzten in Konflikt brachten, trat er aus der Gemeinschaft

aus und begann das Evangelium ganz auf seine Weise zu predigen. Sein erster Grundsatz war die kühnste, struppelloseste Reformation. Da das Straßenvolk nicht viel Achtung zeigte, sich seine Seelen von Booth retten zu lassen, verließ er auf einen originellen Gedanken. Er machte sich an die verurteilten Charaktere aller Städte, an berühmte Verbrecher usw. heran, „bekehrte“ sie und organisierte sie in einer sogenannten „Kalleluja-Bande“. Mit diesen Leuten zog er überall umher, ließ sie dem Volke erzählen, wie sie ihr Heil und ihre Glückseligkeit gefunden. Das Volk strömte in Massen herbei und viele Seelen wurden „gerettet“.

Aber der Grundstein zur eigentlichen Heilsarmee wurde in Ost-London, diesem glücklichen Jagdgebiet aller religiösen Hochstapler und Quacksalber gelegt. Booth sagte einmal, daß es ihm unmöglich gewesen sei, gleichzeitig die Armen und die Reichen zu erreichen, er wisse, ob Gottes Arme lang genug dazu sind. Er fand bald heraus, daß er den Reichen nichts zu sagen hatte oder daß sie seine Predigten nicht nötig hatten. Er wandte sich an die Vermissten, Verkommensten, Hoffnungslossten. Er schuf eine Religion des Lumpenproletariats. Für dieses hielt er seine Prozeffionen und Versammlungen mit ihrem Hörensabau und ihrem blühenden Wüßhumpen für gerade gut genug. Der anfängliche Erfolg seiner Propaganda weckte seinen Ehrgeiz. Er wollte alle „Verworfenen“ retten, nicht nur ihre Seelen, sondern auch ihren Körper, und er ging zu diesem Zweck an den Aufbau einer großen Organisation mit strengster militärischer Disziplin, und ihm selber an der Spitze als „Kolonel“. Die Rettung der Seelen war ja eine recht einfache Sache. Sie bestand in der einmaligen und plötzlichen „Bekehrung“ des Sünders, und da die so Bekehrten immerfort aus voller Kehle beteuerten, daß sie ihren Gott und ihre Glückseligkeit gefunden, so mußte man es ihnen wohl oder übel glauben. Aber mit der Rettung der Körper haperte es sehr. Immerhin war dieser materialistische Zug eine Konzeffion an den Geist der Zeit und so jüammerlich die Leistungen der Heilsarmee auf diesem Gebiete gewesen sind, so sind doch gerade sie die Quellen und das Geheimnis ihres Wachstums.

Im Jahre 1890 erschien Booths Buch „Darkest England and the Way Out“ (Das dunkelste England und der Weg hinaus), worin er (mit der Feder W. L. Steads) seinen sozialistischen Rettungsplan entwickelte. Er wollte ein System von Stabkolonien mit Herbergen, eigenen Werkstätten und Fabriken, ferner Farmkolonien und schließlich Auswandererkolonien über See gründen, um die Arbeitslosen und Arbeitscheuen unterzubringen. Mit dem Erscheinen dieses Buches beginnt die Blüteperiode der Heilsarmee. Das Geld der Reichen, deren Mißtrauer die Arme bis dahin nicht brechen konnte, floß ihr nun in Strömen zu. Die Heilsarmee wurde eine gewaltige Geschäftsorganisation, mit stetig wachsendem Eigentum in allen Teilen der Welt, wiewohl immer noch unter der absoluten Kontrolle des „Generals“, der weder Bilanzen, noch sonstige Geschäftsbücher veröffentlichte. Was für ein Wohlstandesunternehmen ohne Beispiel ist!

Soweit die Heilsarmee einen Einfluß auf die englische Arbeiterbewegung ausübte, war er verdammt und demokratisierend. Aber zum Glück war und ist ihr Einfluß trotz allem ohrenbetäubend klein fast gleich Null. Verkommenen oder in der Mühle des Kapitalismus Körperlich und geistig zerriebenen Menschen mögen gelegentlich zu ihren Herbergen und Bettelstuden ihre Zuflucht nehmen, Frauen mit zerstückten Nerven seelischen Trost bei ihr suchen. Einen merklichen sozialen Einfluß hat sie auch auf die trostlosesten Schichten der Bevölkerung, derer sie sich zu bemächtigen suchte, nicht ausgeübt. Sie hat die Heilsarmee in ihrer Mission das vollständigste Fiasko gemacht, trotz aller großen Zahlen, mit denen sie paradiert. Auf Leute, die in die Arbeiterorganisationen ihren Weg finden, konnte die Heilsarmee selbstverständlich von vornherein keinen Anziehungskraft üben. Trotzdem haben sich die Generalkonferenzen auf ihren Kongressen mit ihr beschäftigten müssen, und zwar wegen der schamlosen Ausbeutung, die in den Werkstätten der Arme betrieben wird.

In den letzten Jahren ist die Kraft und der Einfluß der Heilsarmee in England zusehends zurückgegangen. Der Tod ihres Schöpfers, der noch einen großen persönlichen Einfluß ausübte, wird den Niedergang voraussichtlich beschleunigen.

179. Oberfeld. Normen: 1. Zusammenlegung der im gleichen Orte befindlichen Bibliotheken, die Bestände von Arbeiterorganisationen sind.
2. Vereinheitlichung der Verwaltung, insbesondere des Ausleihverkehrs, Bibliothekbenutzungsordnung und Statistik.
3. Vereinheitlichung der Kataloge mit Unterstützung einer so bald wie möglich ins Leben zu rufenden Zentralstelle für die Arbeiterbibliotheken, nach dem Muster der von der belgischen Bildungszentrale geschaffenen.
4. Die Bibliothekfrage ist von den angeordneten Gesichtspunkten aus so bald als möglich von einem Paritätsgremium zu behandeln.
5. Kurse für Arbeiterbibliothekare nach dem Vorgang der österreichischen Genossen.
6. Die wiederholt verlangte Zusammenkunft der Arbeiterbibliothekare ist bald einzuberufen.
120. **Merseburg-Querfurt:** Mitglieder eines gelben Wertvereins oder eines gelben Verbandes können nicht Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sein. Angehörige solcher gelben Gewerkschaften, sofern sie der Partei angehören, sind aus der Partei auszuschließen. (Schluß folgt.)

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Agrarische Mittelstandsvereine.

Der konservative Landtagsabgeordnete, Mittergutsbesitzer **Duehl** - Glogau, hat an die Wutsbesitzer seines Kreises das folgende vertrauliche Rundschreiben gerichtet:

Vertraulich. Glogau bei Quarnitz, Juli 1912.
Kurz nach der Reichstagswahl (1) wurde der Wunsch in der „Neuen Niederschlesischen Zeitung“ nach einem Getreide- und Futtermittelgeschäft in Glogau ausgesprochen, dessen Inhaber auf konservativ-christlicher Grundlage stünde. Es ist ferner vielfach debattiert worden, daß die „Getreide-Lagerhaus-Genossenschaft Neufals“, eine den Pändern sehr unbecommene Konfurrenz, aufgehört hat zu existieren.
Die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien, zu deren Aufsichtsrat der Unterzeichnete gehört, hat sich nun entschlossen, zunächst in bescheidenen Grenzen eine Niederlage in Glogau zu errichten.
Ich gestatte mir, Euer Hochwohlgeboren zu bitten, dem Unternehmen Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und damit auch zum Besten des heimlichen Kreises zu wirken.
Der Leiter der Niederlage, Herr Langer, wird sich die Ehre geben, sich Euer Hochwohlgeboren in den nächsten Wochen vorzustellen.
Mit vorzüglicher Hochachtung sehr ergebenst
gez.: F. Duehl.

Das agrarische Unternehmen läuft auf einen Boykott einiger Getreidehändler hinaus, die bei der letzten Reichstagswahl sich rechtsseitig, für die fortschrittliche Volkspartei zu agitieren. Wiewohl haben die Agrarier mit der „bescheidenen Niederlage in Glogau“ mehr Glück als mit der Lagerhaus-Genossenschaft Neufals, die infolge der agrarischen Unfähigkeit verkracht ist.

Künstliche Güterschulden.

Die Erfahrungen der letzten Zeit haben infolge von Banktrug eigenartige Zustände aus landwirtschaftlichen Kreisen ausgebreitet. Reichbegüterte Landwirte, die schuldenfrei auf ihren Gütern sein konnten, haben billige Landeshypothekengelder und andere billige Hypotheken aufgenommen, so viel sie bekommen konnten. Die hohen Kapitalzinsen aber legten sie zu höheren Zinsen in Banken nieder, wo sie ansehnliche Konten und große Guthaben unterhielten. Da solche arm erscheinende Landwirte viel Schulden nachwiesen, waren sie - oft trotz ihres großartigen Aussehens - wenig steuerkräftig und zahlten geringe Einkommen-, Vermögens-, Gemeinde-, Kirchen- und Schulschulden; ja - sie wagten sogar noch Reklamationen. Billige Hypothekengelder - und hohe Bankzinsen, viel Schulden - und wenig Steuern - das war ihre Lösung. Nun sind viele mit einem Male durch den Banktrug in Jauer ruiniert oder wirklich tief verfauldet. Die leidige Steuerdruckbergerei hat eben ihre Schattenseiten.

Landeshut, 25. August. Jährliches Stiftungsfest der Arbeiterturner. Der hiesige Arbeiter-Turnverein feierte am Sonntag sein zehntes Stiftungsfest. Zu dieser Feier waren die Brudervereine Freiburg, Habelsch, Dirschberg, Lampersdorf, Liebau, Nothenbach und Weißstein erschienen. Der städtische Festzug machte auf alle einen sehr guten Eindruck. Leicht wurde es dem Jubelverein nicht gemacht, die polizeiliche Genehmigung zu einem Festzuge durch die Stadt zu erhalten. Erst gänzlich Verbot des Umzuges, weil politische Demonstration und bei der zahlreichen Beteiligung jugendlicher allerlei Ausschreitungen zu befürchten sind. Die eingeleitete Beschwerde hatte nur teilweisen Erfolg, indem die Polizei es absolut nicht genehmigen wollte, daß der Festzug sich durch die innere Stadt bewege. Eine nochmalige Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten war dann doch noch von Erfolg und so konnte sich der Umzug mit Musik durch die Stadt bewegen. Wie unbedeutend die Befürchtungen der Polizeiverwaltung waren, ist dadurch bewiesen, daß auch nicht die geringste Störung vorgekommen ist. Die zahlreichen Zuschauer, die in den Straßen eine Mauer bildeten, brachten den Beweis, daß im Publikum nichts von Kollaterale zu spüren war. Angekommen auf dem geräumigen Festplatz, hielt Turngenosse **W. Scholz** eine gut wirkende Festrede, worauf sich dann ein reges Leben auf dem Platze entwickelte. Die Turner sorgten mit ihren verschiedensten gut geschulten Aufführungen, daß den zahlreichen Besuchern die Zeit nicht lang wurde. Allgemein konnte man nur Lob über die Leistungen der Turner hören. Die hiesige Polizei hat sich überzeugen müssen, daß ihre Befürchtungen wegen Störung der Ruhe wieder einmal grundlos waren.

Süßen, 26. August. Erschossen hat sich der Dragoner **Wüller** 1 von der 2. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments. Der Grund dürfte in Furcht vor Strafe zu suchen sein.

Strehlen, 26. August. Arbeiter-Misil. Der bei der Firma **Denischke** beschäftigte Arbeiter **Sonntag**, ein sehr fleißiger und nützlich Mann, kam am Donnerstag nachmittag, als er eine Fuhrer Getreide zur Bahn schaffen, zu Fall und geriet unter die Räder seines Fuhrwerks, die ihm über Kopf und Leib gingen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe mit sieben unversorgten Kindern, von denen das jüngste am Sonntag getauft werden sollte.

Posen, 26. August. Seht die Wählerlisten ein! Die Wählerlisten zur Stadterordnetenwahl liegen nur noch bis zum 30. August im städtischen Gebäude, Sapieha-Platz 2, zur Einsicht von morgens 8 bis 1 Uhr mittags und von 3 1/2 bis 5 Uhr nachmittags aus. Arbeiter, führt Euch Euer Wahlrecht durch Einsichtnahme in die Wählerliste.

Neustadt, 26. August. Ueberfall auf einen Briefträger. Am Mittwoch vormittag wurde der Landbriefträger **Heinrich** aus **Wing** im Winger Walde von einem unbekannten Manne überfallen und seiner Barchast im Wert von 3 Mk. beraubt.

Aus Oberschlesien.

Ein Sozialistenführer abgeblüht.

Am 20. März d. J. brach auf der fiskalischen „Anurow-Grube“, Kreis **Abnitz**, ein wilder Streik aus. Abends beim Schichtwechsel versammelten sich die Streikenden an der Bahnbrücke vor der Grube, wo die beiden Sicherheitsmänner **Greiner** und der vielbekannte Delegierte des Verbandes der Bergarbeiter **Deutschlands**, der **Häuer Wehowski**, im beruhigenden Tone sprachen. Während der Rede des Häuers **Greiner** waren die Bergleute still, sobald aber der damals angesehene **Wehowski** das Wort ergriff, hieß es einstimmig: „Weg mit ihm, haut ihn, er will eine leichte Selbsthau haben, er ist ein Judas, ein Verräter!“ **Wehowski**, wie immer, wollte auch diesmal etwas den Sozialdemokraten beibringen. Er hat Ermittlungen angestellt und durch seinen Freund **Zawierucha** erfahren, daß die Bergleute **Giza** und **Malcherz** diejenigen waren, die die drohenden und beleidigenden Worte gegen **Wehowski** ausgesprochen haben und nach ihnen haben es die anderen gerufen **Wehowski** stellte gegen die beiden Strafantrag. Am 20. Juli d. J. wurden **Giza** und **Malcherz** vom Schöffengericht zu **Abnitz** zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Amtsanwalt sowie die Angeklagten Berufung eingelegt. Am 22. d. Mts. fand die Verhandlung vor der Strafkammer in **Abnitz** statt, zu der mehrere Zeugen geladen waren. Der Zeuge **Zawierucha** betonte ausdrücklich, daß die beiden Angeklagten auf einmal dieselben Worte gerufen haben, was dem Gericht doch sehr ungläubig erschien, da, wie richtig angenommen, zwei Menschen auf einmal nicht dieselben Worte und auch nicht gleichmäßig rufen können. Die anderen Zeugen dagegen bekundeten einstimmig, daß die beiden Angeklagten nicht gerufen haben und die Misse von der entgegengesetzten Seite, wo die beiden standen, erschollen sind. Die Zeugen bekundeten weiter, daß **Wehowski** an dem betreffenden Tage angebettelt war und unter der Belegschaft nicht beliebt ist. Als der Vorsitzende die Frage an **Wehowski** stellte, ob er auch Schnaps trinke, gab dieser zu, daß er trinke, denn er ist **Revisor** im **Konsum**. Ferner fragte ihn der Vorsitzende, ob er auch einer Streikorganisation angehört, worauf **Wehowski** erwiderte, daß er Mitglied des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands war, aber er hat hinter die Kulissen dieser Organisation geschaut und ist ausgefallen. Was er dort gesehen oder gehört habe, wußte er nicht zu sagen. Nach kurzer Beratung sprach das Gericht die beiden Angeklagten frei, das Urteil des Schöffengerichts wurde aufgehoben und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Eine neue schwere Bluttat in Oberschlesien.

Fast kein Tag vergeht, wo aus Oberschlesien nicht ein oder mehrere schwere Verbrechen gemeldet werden. Entweder werden harmlos spaziergehende Leute von rohen Linsen angefallen und mit Messern zerhauen, oder unwissende, dem Schnapsgegnen fröndende Arbeiter schlagen sich gegenseitig die Knochen entzwei, oder aber die Polizisten oder Gendarmen werden ein Opfer ihres Berufes, wenn sie gegen das **Nowdytum** in Oberschlesien vorgehen. Eine neue Bluttat, bei der ein noch junger Polizist das Opfer seines Berufes wurde, hat sich in der Nacht zu Sonntagabend in **Kattowitz** abgespielt. Es wird darüber folgendes gemeldet:

In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr kam der Konfektor **Sollit** mit zwei Bekannten in das **Residenz-Cafe** an der **Johannesstraße**, aus dem sie wegen Streitigkeiten gewiesen wurden. Raum waren die drei auf der Straße, als der Streit heftige Formen annahm. Die beiden Begleiter **Sollits** kamen wieder ins Lokal zurück und bald darauf vernahm die Wäste des Cafes einen Schuß. **Sollit**, der schon vorher auf den Besten einer Waffe angepielt haben soll, gebürdete sich auf der **Johannesstraße** wie toll und schrie: „Wer nur in die Nähe kommt, den schieße ich nieder!“ Inzwischen hatte sich um ihn eine ganze Anzahl Menschen angesammelt, die aber, als der rabiate Mensch den ersten Schuß aus seinem Revolver abschieuerte, der glücklicherweise niemandem verletzete, sich von ihm entfernt hielten. Als der Revolverheld etwa an der Ecke **Johannes- und Bahnhofstraße** angelangt war, gab er einen zweiten Schuß ab, der eine **Schaulenscher** erschoss. Die Kugel drang durch die starke Scheibe und blieb im Holz stecken. Durch den Lärm und die Schüsse aufmerksam gemacht, kam der auf der **Bahnhofstraße** postierte Polizeifergeant **Franz** **Vorrat** herbei. **Sollit** ergriff nun die Flucht. Es gelang aber, vor dem **Kaiserautomaten** auf der **Bahnhofstraße** dem Polizeibeamten und dem **Heisler** **Rudolf** **Werner** den Flüchtigen zu stellen. **Werner** packte ihn von hinten und hielt ihm beide Arme fest. Als nun auch der Polizeifergeant zu fassen wollte, war es **Sollit** gelungen, sich die eine Hand, in der er den Revolver hielt, wieder frei zu machen und blitzschnell gab er auf den Polizeibeamten einen Schuß ab, der ihn ins **Herz** traf. Im nächsten Moment brach der Seamt zusammen. Er wurde in einer Autodroschke zu einem Arzt gebracht, der aber nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Inzwischen war es mit Hilfe des hinzugekommenen **Heisler** **Thomane** gelungen, dem Mörder die Waffe zu entreißen und nachdem ein weiterer Polizeibeamter hinzugekommen war, konnte der Täter nach dem Polizeigefängnis überführt werden.

Der ums Leben gekommene Polizeifergeant **Loral** ist 33 Jahre alt, unbeschädigt. Im Dienste der hiesigen Polizeiverwaltung stand er erst seit einem Jahre. Er hatte noch eine 70jährige Mutter zu unterstützen. Der Mörder ist knapp 23 Jahre alt.

An diesen Zuständen wird auch die Einführung der königlichen Polizei in Oberschlesien nicht viel ändern. Die Ursachen liegen tiefer und finden ihre Begründung in den außerordentlich schlechten sozialen Bedingungen, unter denen der weitaus größte Teil der Bewohner von Oberschlesien leben muß. Bessere Entlohnung, wirksame Bekämpfung der Schnapspest und weniger politischer Unterdrückung der Bevölkerung, sind unserer Meinung nach die Mittel, die mit dazu beitragen können, die Zahl der Kapitalverbrechen zu vermindern. So lange man aber z. B. der sozialdemokratischen und freigeistlichen Aufklärungsarbeit Schwierigkeiten von Behörden und der Kirche in den Weg legt, so lange macht man sich indirekt zum Mitschuldigen an solchen Verbrechen.

Beuthen OS., 26. August. Wieder ein **Walerus**-Verbrecher. Ein Bruder des vor einigen Monaten hingerichteten **Raubmörders** **Max Walerus**, der um 10 Jahre ältere **Jahrbüchler** **Karl Walerus** am **Zawodzie**, scheint ganz und gar in die Fußstapfen seines Bruders zu treten. Wegen Gewalttätigkeiten und Rohheitsdelikten hat **Karl Walerus** auch schon eine Reihe von Jahren hinter Gefängnismauern gesessen. Am Freitag fand er wieder einmal vor der Strafkammer in **Beuthen**, um sich zusammen mit dem **Grubenarbeiter** **Clemens Drosdel** aus **Schoppitz** und dem **Pantoffelmacher** **Karl Kzepla** aus **Zawodzie** wegen einer schweren Bluttat zu verantworten. Am 1. April d. J. waren die Angeklagten nach **Burowitz** gekommen. Vor einem dortigen **Saßhause** kam ihnen der **Grubenarbeiter** **Frey** entgegen, der aus dem **Saßhause** eine Flasche **Schnaps** geholt hatte. **Walerus** trat an **Frey** heran, den er aber gar nicht kannte und verlangte **Schnaps**. Seinem Verlangen gab er dadurch mehr **Naßbrud**, daß er sagte, er sei **Walerus**, der alle Leute **totschlägt**! Weil ihm **Frey** trotzdem keinen **Schnaps** gab, ging er **tätlich** gegen diesen vor. In der einen Hand hielt **Walerus** ein **Messer**, in der anderen einen

Schlagring. **Frey** erhielt von **Walerus** drei **Wessertische** in den Kopf, außerdem wurde ihm das Gesicht mit dem **Schlagring** an mehreren Stellen blutig geschlagen. Von dem **Angeklagten** **Drosdel** erhielt **Frey** anscheinend mit einem **Stück Eisen** einen derartig tödlichen Schlag auf den **Hinterkopf**, daß er bewußtlos auf dem Boden stürzte und in einer großen **Wulst** regungslos liegen blieb. Dem **Frey** waren die **Grubenarbeiter** **Wisch** und **Josef Dosta** sowie der **Gaushälter** **Albert Dosta** zu Hilfe gesprungen. Alle drei wurden am **Kopf** und im **Gesicht** mit **Wessertischen** **erschlagen** und erhielten eine **Anzahl** vom **Schlagring** des **Walerus** herflühende **Verletzungen**. Aus zahlreichen **Wunden** blutend, mußten sie **stöhnen**. Der immer noch wie **leblos** auf der **Straße** liegende **Grubenarbeiter** **Frey** wurde in diesem **Zustande** von anderen **Leuten** nach seiner **Wohnung** geschafft, wo ihm alsbald **ärztliche** Hilfe zuteil wurde. Als die **Angeklagten** von der immer größer gewordenen **Menschenmenge** in die **Flucht** geschlagen wurden, warfen sie mit **Steinen** nach der **Menschenmenge**. Dem **Angeklagten** **Kzepla** konnte eine **Teilnahme** an dem **Mutdub** nicht nachgewiesen werden, er mußte daher **freigesprochen** werden. **Walerus** wurde zu vier **Jahren** **Gefängnis**, **Drosdel** zu einem **Jahr** **sechs** **Monaten** **Gefängnis** verurteilt.

Beuthen OS., 26. August. **Begnadigter Mörder**. Der **Grubenarbeiter** **Wlosa** aus **Königsbrunn**, der im Herbst vorigen Jahres seine **geliebte** **Geliebte**, das damals erst 16jährige **Bedienungsmädchen** **Mollia**, erschossen hatte und vom **Schwurgericht** in **Beuthen** am 28. März d. J. deswegen zum **Tode** verurteilt worden war, ist zu **Lebenslänglicher** **Zuchthausstrafe** **begnadigt** worden.

Neustadt O.S., 26. August. **Weniger Fleisch** und mehr **Gemüse** essen müssen die **Arbeiter**. Das ist der **menschheitsrechtliche** **Mat**, den die **zentrale** **Neustädter** **Zeitung** wieder einmal ihren **Lesern** übermitteln. **Wird** dies befolgt, dann ist die **Fleischnot** und **Fleischsteuerung** gehoben und der **deutsche** **Arbeiter** kommt nicht wie der **englische** **Arbeiter** in die **Lage**, durch den **übermäßigen** **Fleischgenuss** seine **Gesundheit** zu **verlieren**. Die **Feststellungen** der **Neustädter**, wonach der **Fleischverbrauch** pro **Kopf** 106 **Pfund** **betragt**, wozu noch 16 **Pfund** **Geflügel** kommen, mögen auch bei dem auf sein **Leiborgan** **schwärmenden** **Leser** doch ein **gelindes** **Kopfschütteln** erregen haben, wo denn eigentlich bei ihm wie bei all den vielen tausenden **schlecht** **entlohnenden** **Arbeitern**, **speziell** **nie** **hier**, die auf ihn entfallende **große** **Fleischmenge** geblieben ist. Ist es doch erwiesen, daß gerade hier in einer der **ärmsten** **Gegenden** der **Arbeiter** das **Fleisch** nur **geradezu** vom **Hörsagen** **kennt** und auch die **Klagelieder** der **christlichen** **Gewerkschafts-** **versammlungen** **bestätigen** dies. **Desto** **unvorsorglicher** **ist** es, wenn das sich bei jeder **Gelegenheit** als **arbeiterfreundlich** **ausspielende** **Blättern** mit so **menschheitsrechtlichen** **Ratschlägen**, die nur **angetan** sind, den **Lebenden** nach **enger** zu **schmallen**, den **Arbeitern** über ihre **Not** hinweg zu **helfen** **versucht**. Wenn das nur **Agrarierinteressen** **vertretende** **Blatt** mit **seiner** **schwerwichtigen** **Gründungs** **doch** **einmal** **in** **den** **Laps** **einer** **der** **Arbeiterfamilien** **hineingucken** **oder** **mit** **deren** **Kopf** **einmal** **8** **Tage** **stille** **nehmen** **möchte**, **vielleicht** **würde** **dann** **in** **bezug** **auf** **die** **Fleischnot** **eine** **Belehrung** **entzünden**. Was uns am meisten **wundert**, ist, daß immer noch eine so **große** **Anzahl** von **Arbeitern**, die doch am besten wissen, wo sie der **Schuh** drückt, sich noch von der **Schlange** **tautill** dieses **Zentrumblattes** über die **eigentlichen** **Ursachen** der **halb** **bis** **aus** **unerschwingliche** **grenzenden** **Teuerung** **läuschen** **lassen**. **Einmal** **die** **Zwischenhandel**, **halb** **die** **Dürre**, **halb** **der** **Mangel**, **lehten** **Endes** **der** **Arbeiter** **selbst**, **welch** **er** **zu** **viel** **ist**, **dem** **die** **Schuld** **zugehoben** **wird**. **Von** **der** **notleidenden** **Land-** **wirtschaft** **und** **Mitbewerbern** **ist** **dagegen** **des** **öfteren** **die** **Rede** **und** **eine** **Schande** **ist** **es**, **wenn** **die** **große** **Anzahl** **der** **Arbeiter** **die** **dieses** **Blattes** **immer** **nicht** **ihre** **Konsequenzen** **zieht**. **Kauf** **aus** **jeder** **Arbeiterwohnung** **mit** **diesem** **Blatte**, **das** **für** **all** **die** **Not** **und** **Glend** **nur** **8** **h** **und** **Spott** **ist**.

Neustadt OS., 26. August. **Blühlicher Tod**. Bei **Ausübung** **seines** **Berufes** **ist** **am** **Sonntag** **morgen** **der** **praktische** **Arzt** **Dr. Straß** **gestorben**. Bei einer **schweren** **Entbindung** **tätig**, wurde er von **Unwohlsein** **befallen**, worauf ein **Gehirn-** **schlag** **seinem** **Leben** **ein** **Ende** **machte**.

Königsbrunn, 26. August. **Die** **meister** **kreuzen** **Waffen** **gegen** **den** **Polizisten**. Unter dieser **Ueberschrift** **brachten** **wir** **vor** **einiger** **Zeit** **eine** **Notiz**, die sich mit dem in **Oppeln** **stattgefundenen** **alten** **Bundesstage** **beschäftigte**. In der **Notiz** **hieß** **es** **u. a.:** „Die **ehrenamtlichen** **Bäckermeister** müssen anscheinend erst ihre **Befähigung** zur **Bekämpfung** der **freien** **Organisation**, sowie im **Lehrlingsgütern** **erbracht** haben. So hat zum **Beispiel** das **erste** **ehrenamtliche**, **Gärtner-Königsbrunn**, zurzeit **2** **Lehrlinge** **bei** **zwei** **Gesellen**; **letztere** **wechseln** **sehr** **oft**.“ Diese **Feststellung** **veranlaßt** die **Schlesische** **Bäcker-Zeitung**, das **Organ** der **Bäcker-** **meister**, für **Herrn** **Gärtner** **eine** **Lange** **zu** **brechen**. Das **Blatt** **wirft** **uns** **vor**, wir **bekämpfen** **unsere** **politischen** **Gegner** **mit** **unlauteren** **Mitteln**. **Fleisch**, **frömm**, **frei** **behaupet** **das** **Blatt**, **Gärtner** **habe** **8** **Gesellen** **und** **nur** **2** **Lehrlinge**. **Wir** **hatten** **er-** **wartet**, **Herr** **Gärtner** **als** **eifriger** **Leser** **und** **Mitarbeiter** **der** **„Schlesischen** **Bäckerzeitung“**, würde ob dieser **Unwahrscheinlichkeit** **seinem** **Leib-Blatt** **eine** **Berichtigung** **senden**. **Aber** **weit** **geschit**. **Vor-** **sichtlich** **wie** **wir** **sind**, **haben** **wir** **uns** **nochmals** **in** **Königsbrunn** **erkundigt** **und** **stellen** **hiermit** **fest**, daß **Herr** **Gärtner** **als** **eifriger** **Förderer** **des** **gelben** **Geistesbundes** **2** **Lehrlinge** **beschäftigt**. **Wir** **stellen** **weiter** **fest**, daß **Herr** **Gärtner** **einer** **der** **größten** **Lehrling** **Schüler** **in** **ganz** **Schlesien** **ist**. **Wiewohl** **ist** **das** **Bäckermeister-Blatt** **in** **Zukunft** **etwas** **vorsichtiger**, **sonst** **dürfte** **es** **nach** **öfter** **einen** **Reinfall** **geben**.

Königsbrunn, 26. August. **Selbstmord** **aus** **ge-** **fränktem** **Chergesühl**. Der **Kriminalschutzmänn** **E.** **von** **Hier** **hat** **sich** **am** **Freitag** **vormittag** **in** **selbstmörderischer** **Absicht** **eine** **Kugel** **in** **die** **linke** **Brustseite** **geschossen**. **E.** **hatte** **sich** **um** **die** **freigewordene** **Stelle** **eines** **Polizeiwachtmehrs** **beworben**, **ist** **aber** **nicht** **berücksichtigt** **worben**. **Das** **hat** **sich** **der** **Beamte** **zu** **Herzen** **genommen** **und** **aus** **diesem** **Grunde** **Hand** **an** **sich** **gelegt**. **E.** **dürfte** **schwerlich** **mit** **dem** **Leben** **davontommen**.

Kattowitz, 26. August. **Die** **Typus** **erkrankungen** **im** **östlichen** **Stadteil** **sind** **auf** **etwa** **20** **gestiegen**. Die **Ver-** **mutung**, daß die **Erkrankungen** **auf** **schlechte** **ausländische** **Milch** **zurückzuführen** **seien**, **ist** **nicht** **erwiesen**. **Man** **ist** **vielfach** **auch** **der** **Ansicht**, daß die **Ursache** **der** **Erkrankungen** **auf** **die** **schädlichen** **Folgen** **der** **Kläranlage**, die sich in der **Nähe** **befindet**, **zurück-** **zuführen** **seien**.

Briefkasten

Sprechstunden des Redaktions-Büros nur v. 12-1 Uhr Mittags.
N. N. 20. Die unentbehrlichen Sachen im Haushalt darf der Gerichtsvollzieher nicht pfänden; tut er es doch, so müssen Sie auf Freigabe beim Amtsgericht klagen.

Schleifengrube. Knappschafts- und Invaliden-Versicherungsbeiträge können vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden.

Aus der Geschäftswelt.

Sagen Sie nicht
ein Paket **Meich-Soda**, sondern

verlangen Sie
ein Paket **Penzel's Meich-Soda**, nur dann sind Sie sicher, ein seit 87 Jahren bewährtes und erprobtes Präparat zu bekommen, dessen Gebrauch Sie stets vollauf zufrieden stellt.